MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
3 (1933)

304 (14.11.1933) Früh-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-259536

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2.20 RM., bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

3. Jahrgang — Nr. 304

Früh-Ausgabe

Anzeigen: Die 10gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 50 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 10gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15, und P 4, 12 am Strohmarkt, Fernruf 204 86 u. 314 71. Zahlungs- u. Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim — Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4860. Verlagsort Mannheim.

Dienstag, 14. November 1933

Nach der Bekenntniswahl des Volkes

Reichstagszusammentritt Ende November?

Tagung wieder in der Krolloper

Berlin, 13. Nov. Das überwältigende Ergebnis der Volksabstimmung für Freiheit und Gleichberechtigung des deutschen Volkes in der Welt hat zwar in Deutschland selbst niemand überrascht. Die Wahlen zum Reichstag aber haben auch die kühnsten Hoffnungen übertroffen, sie haben bewiesen, daß die Einheit von Volk und Partei Tatsache geworden ist, daß der Totalitätsanspruch der NSDAP berechtigt war.

In Berliner politischen Kreisen weist man insbesondere darauf hin, daß dieses Wahlergebnis nicht etwa mit den im Auslande vielfach verleumdeten Methoden des nationalsozialistischen Regimes erzielt worden ist, sondern mit dem „freiesten Wahlrecht der Welt", wie es die Machthaber des alten Systems selbst so gerne nannten.

Frei, unbeeinflußt und geheim hat das deutsche Volk abgestimmt und zwar — wie sich aus der ungeheuren Wahlbeteiligung ergibt — das ganze Volk.

Da nur ein Wahlvorschlag vorlag und jede Stimmenzersplitterung durch kleine Parteigrüppchen vermieden wurde, so ist das Ergebnis des 12. November gleichzeitig die Wahl des bisher größten Reichstages überhaupt. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis besteht der Reichstag aus 661 Abgeordneten. Der vorige Reichstag, der am 5. März dieses Jahres gewählt worden war, hatte nur eine Stärke von 566 Mitgliedern, zu denen allerdings noch etwa 80 Kommunisten hinzugerechnet werden müssen, die von vornherein zu den Sitzungen nicht einberufen worden sind.

Aber auch einschließlich der ungültigen kommunistischen Mandate würde der vorige Reichstag nicht die Gesamtzahl des Reichstages vom 12. November erreicht haben.

Da in allen Wahlkreisen nur eine Einheitsliste gewählt worden ist, so wird die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Wahlkreise etwas mehr Mühe machen als bei früheren Wahlen. Trotzdem rechnet man aber an zuständiger Stelle damit, daß die Vorbereitungen für den Zusammentritt des neuen Reichstages nicht länger dauern als nach den letzten Wahlen, nämlich etwa 16 Tage.

Der neue Reichstag würde demnach schon Ende November oder Anfang Dezember zu seiner ersten Sitzung einberufen werden können.

Die Unterbringung der Abgeordneten in dem Gebäude bei Kroll am Königsplatz wird keine Schwierigkeiten bereiten. Der ehemalige Theatersaal hatte 1200 Sitzplätze. Durch den Einbau von Gängen ist zwar ein Teil dieser Sitze fortgefallen, immerhin waren aber nach dem Umbau 670 Plätze für Abgeordnete vorhanden, von denen dann ein Teil wieder entfernt wurde, weil die Kommunisten ausfielen. Jetzt wird es nötig sein, die drei letzten Sitzreihen wieder einzubauen, eine Arbeit, die in wenigen Tagen erledigt werden kann.

Etwas mehr Zeit nimmt die Nachprüfung der Legitimation der neuen Abgeordneten durch das Büro des Reichstages, die Ausstellung der

Fortsetzung siehe Seite 2

Opfer der Arbeit

Schwarzer Tag in Hütte und Schacht

Bochum, 13. Nov. In der Bochumer Abteilung der Edelstahlwerke wurde am Montag ein Elektriker aus Bochum durch Starkstrom getötet.

Auf dem „Bochumer Verein" erlitt ein Arbeiter durch einen Unfall so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf im Krankenhaus verstarb.

Ein Monteur, der auf einer Bochumer Zeche in einem Separationsraum arbeitete, verlor infolge des Nebels und der herrschenden Glätte das Gleichgewicht und stürzte aus 32 Metern ab. Er blieb im Fundamentsraum mit einem Schädelbruch, Arm- und Beckenbruch, sowie schweren inneren Verletzungen liegen. Es besteht keine Hoffnung, daß der Bedauernswerte mit dem Leben davonkommt.

Auf der Zeche „Robert Müser", Schachtanlage „Amalia", in Bochum-Werne wurden zwei Bergleute vor Ort durch Grubengase plötzlich überrascht. Kameraden fanden sie in besinnungslosem Zustande auf. Stundenlange Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg. Die Verunglückten mußten jedoch dem Krankenhaus „Bergmannsheil" zugeführt werden.

Nationalsozialismus in der Praxis

Höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit

Berlin, 13. Nov. Nach den Richtlinien, die die Treuhänder der Arbeit im nationalsozialistischen Staat erhalten haben, sollen Lohnherabsetzungen in neuen Tarifverträgen in der Regel nicht mehr erfolgen. Darüber hinaus sind aber neuerdings alte zu niedrige Grundlöhne in neuen Tarifverträgen bereits beseitigt und durch ausreichende Lohnsätze ersetzt worden.

Nach einer Meldung steht der neue Tarifvertrag zwischen dem Deutschen Fabrikarbeiterverband und den Ziegeleibesitzern für die Ziegeleiarbeiter Westfalens und des Regierungsbezirks Düsseldorf, der in freier Vereinbarung vor wenigen Tagen abgeschlossen wurde,

Lohnerhöhungen zwischen 5 und 20 Proz., für die Jugendlichen solche von 10 bis 18 Proz. vor.

Eine wesentliche Neuerung enthält der Lohntarif auch bezüglich der Frauenarbeit; er schreibt vor, daß Arbeiterinnen in den verschiedenen Gruppen und Ortsklassen die gleichen Löhne erhalten wie die männlichen Arbeiter. Das bedeutet praktisch allerdings, daß jede Frauenarbeit in den Ziegeleien fortfallen wird. Denn nunmehr fehlt der Anreiz, Frauen und Mädchen als billige Arbeitskraft für die schwere Männerarbeit in den Ziegeleien zu beschäftigen. Durch die weitere Bestimmung, daß für die Brennerzwangsweise die achtstündige Arbeitszeit statt der bisher zwölfstündigen festgesetzt wird, können bei Saisonbeginn und bei eintretendem großen Arbeitsanfall eine ganz erhebliche Anzahl Arbeitslose beschäftigt werden.

Die Deutsche Beamtenversicherung finanziell gesund

Berlin, 13. Nov. Die in der Meldung über den Korruptionsskandal bei der Deutschen Beamtenversicherung mitgeteilten Vorkommnisse reichen, wie von unterrichteter Seite verlautet, bis in das Jahr 1927 zurück. Sie sind bereits seit dem Mai ds. Js. auf Veranlassung des preußischen Justizministeriums im Einvernehmen mit dem preußischen Wirtschaftsministerium zum Gegenstand eines staatsanwaltschaftlichen Ermittelungsverfahrens gemacht worden. Bei den Vorwürfen handelt es sich in erster Linie nicht um Maßnahmen der Direktion der Beamtenversicherung, sondern um politische Uebergriffe des alten Regimes. Im übrigen betreffen sämtliche Vorfälle in keiner Weise die Sicherheit der Anstalt. Die Deutsche Beamtenversicherung steht vielmehr nach Auffassung der Aufsichtsbehörde finanziell völlig gesund und leistungsfähig da.

Der gegen die Mitglieder des Verwaltungsrats erhobene Vorwurf, satzungswidrig laufende Zuwendungen erhalten zu haben, beruht auf unrichtigen Angaben ehemaliger Angestellter der Anstalt, denen gegenüber hieraus auch die notwendigen Konsequenzen gezogen worden sind.

Rücktritt Hendersons?

London, 13. Nov. Wie Reuter aus Genf meldet, verlaute dort, daß Henderson die Absicht habe, sich von seinem Posten als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen. Der Grund für diesen Schritt sei darin zu suchen, daß Henderson mit der Entwicklung der Abrüstungsfrage nicht einverstanden sei.

Trotz Wahlenthaltungsparole

Die grenzmärkischen Polen für Hitler und für „Ja!"

Meseritz, 13. Nov. (Eig. Meldung.) Während in Westpreußen — wie aus Stuhm gemeldet wurde — die Polen fast durchweg mit „Nein" gestimmt und zur Reichstagswahl ungültige Stimmen abgegeben haben, hat die polnische Minderheit in der mittleren Grenzmark Posen-Westpreußen sich mit ganz geringen Ausnahmen bei der Volksabstimmung mit „Ja" eingesetzt und bei der Reichstagswahl für die Liste der NSDAP gestimmt. In mehreren polnischen Minderheitendörfern in den Kreisen Meseritz und Bomst, so u. a. in Großposemuckel,

hat die polnische Wählerschaft sogar 100 prozentig für Volksabstimmung und Reichstagswahl gestimmt.

Die Polen in der mittleren Grenzmark haben also die von den polnischen Minderheitenführern in der polnischen Presse in Deutschland ausgegebene Parole der Wahlenthaltung nicht befolgt.

Das „Ja" der Deutschen in Peru

Lima, 13. Nov. Die deutschen Einwohner von Peru haben an Bord des Dampfers „Erfurt" abgestimmt. 386 Stimmen lauteten Ja. Fünf Wahlberechtigte erschienen nicht an der Urne. Drei von ihnen waren durch Krankheit entschuldigt.

Bei der Reichstagswahl wurden 90 Prozent der Stimmen für die Wahlliste des Führers abgegeben.

Deutsche Firmen flaggen in Mexiko

Mexiko, 13. Nov. Das deutsche Wahlergebnis hat in Mexiko starken Eindruck hinterlassen. Die gesamte mexikanische Presse gibt in groß aufgemachten Meldungen die Wahlergebnisse wieder und weist in den Ueberschriften darauf hin, daß das deutsche Volk einmütig seine Regierung unterstützt. Dem Beispiel der Heimat folgend, hatten auch die deutschen Geschäftshäuser geflaggt.

Die Danksagung des Gauleiters!

Der Gauleiter gibt folgende Mitteilung heraus:

Dank und Anerkennung

sage ich allen denen, die die Arbeit zur Volksabstimmung und Wahl am 12. November 1933 geleistet haben, insbesondere der Gaupropagandaleitung unter Führung des Pg. Franz Moraller sowie der opferwilligen, stets fleißigen PO, der Presse und den gesamten Verbänden der Partei. Dank sage ich auch den Wählern, die mit ihrem Eintreten für die Politik des Führers den Wiederaufstieg des Volkes gewährleistet haben.

Robert Wagner, Gauleiter

MARCHIVUM

Reichstagszusammentritt Ende November

Fortsetzung von Seite 1

Fahrkarten und Ausweise in Anspruch, aber auch dadurch wird die oben erwähnte Frist von etwa 16 Tagen nicht verlängert werden.

Das frühere Reichstagsgebäude, dessen großer Sitzungssaal durch das volksverräterische Verbrechen der Brandstiftung zerstört worden ist, kommt einstweilen für die Arbeiten der neuen Volksvertreter nicht in Frage.

Die große Glaskuppel, die den Saal überwölbte und durch den Brand vernichtet worden war, ist zwar längst wieder hergestellt, so daß die Innenräume des Gebäudes vor den Unbilden der Witterung geschützt sind, auch ist der Brandschutt selbstverständlich längst weggeräumt und in der letzten Zeit macht sich auch der Brandgeruch, der noch lange in den weiten Räumen hing, nicht mehr bemerkbar. Der große Sitzungssaal steht jedoch innen immer noch im Rohbau da, und es ist bisher auch noch nicht Beschluß gefaßt über die Form, in der er wieder aufgebaut werden soll.

Die Beamten des Reichstages sind in den letzten Monaten, in denen fast gar keine Parlamentssitzungen stattfanden, dennoch nicht müßig gewesen. So steht zum Beispiel die Beratungsübersicht für den Etat 1931/32 vor der Vollendung, die noch in der Reihe der Veröffentlichungen des Reichstages fehlte. Es handelt sich dabei um die Aufgliederung der sachlichen Verhandlungen des Haushaltsausschusses des Reichstages nach Stoffgebieten, die wertvolle Unterlagen für die Etatsarbeiten der Ministerien bietet.

Begeisterte Zustimmung in Santiago

Santiago, 13. Nov. Anläßlich der Reichstagswahl veranstaltete die deutsche Kolonie in Santiago eine eindrucksvolle Kundgebung, an der mehrere tausend Deutsche teilnahmen. Höhepunkt war die Ueberreichung der nachstehenden Treue-Adresse für den Reichskanzler durch den Senator der deutschen Kolonie, den früheren Konsul Dr. Schacht:

„Zum heutigen Volksentscheid drückt das gesamte Deutschtum Santiagos in einer vaterländischen Kundgebung begeistert seine Zustimmung der Regierung aus und gelobt unwandelbare Treue zum Reich."

Die Dornierwerke von Friedrichshafen am Bodensee nach Wismar verlegt

Berlin, 10. Nov. Die Dornierwerke haben sich entschlossen, ihren Friedrichshafener Betrieb, die Flugzeugwerft, nach Wismar in Mecklenburg zu verlegen, wo außer der Werft ein See- und ein Landflugplatz entstehen wird.

Für Wismar bedeutet diese Verlegung eine außerordentliche Belebung des Arbeitsmarktes; denn die Stadt Wismar hat eine der prozentual höchsten Arbeitslosenzahlen in Deutschland aufzuweisen. Die Verlegung ist besonders auf die Bemühungen des Reichsstatthalters von Mecklenburg und Lübeck Hildebrandt zurückzuführen.

Die Reichsbahn richtet weitere Strecken für den Schnellverkehr ein

Berlin, 13. Nov. Die Reichsbahn beabsichtigt demnächst die Strecke Bremerhaven—Bremen—Hannover für Geschwindigkeiten bis zu 120 Kilometerstunden auszubauen. Das bedeutet einen weiteren Schritt in dem Bestreben der Reichsbahn, den Fernreiseverkehr zu beschleunigen.

Kein Grund zum Alarm

Gayda appelliert an die Vernunft der europäischen Mächte

Rom, 13. November. Gayda betrachtet im Leitartikel des halbamtlichen „Giornale d'Italia" die mögliche internationale Wirkung der deutschen Volksabstimmung, die er die plastische Demonstration der nationalen Solidarität nennt und stellt sofort fest, daß durch sie keine neuen Tatsachen geschaffen werden. Alles, was mit dem Ja der über 40 Millionen Abstimmenden gesagt ist, sei schon in präziser Form von der Regierung Hitler in Genf und in Hauptstädten Europas gesagt worden. Es gibt deshalb — wir sprechen nicht zum faschistischen Italien, sondern zu anderen Ländern und politischen Kreisen — keinen neuen Grund zum Alarm.

Dagegen muß man mit dieser lebendigen und organisierten Wirklichkeit der deutschen Nation und ihrem auf seinen Frieden mit Ehre und Gleichberechtigung gerichteten Willen rechnen.

Man muß sich auch vollkommen klarmachen, daß es hinfort unmöglich ist von Deutschland ein Zurückweichen aus dieser Stellung zu erwarten. Deutschland wird in seinem durch die nationale Einigung noch gesteigerten europäischen Verantwortungsgefühl seinen Standpunkt sicher nicht bis zum äußersten überspannen. Aber kein Land Europas wird dessen Bedeutung übersehen oder entwerten dürfen. Ein neuer entscheidender Augenblick in der Geschichte Europas zeichnet sich heute ab. Er läßt sich dahin zusammenfassen:

„Entweder Versöhnung oder schwerer endgültiger Bruch der europäischen Eintracht" Zum Schluß appelliert Gayda ganz deutlich an die Vernunft der anderen europäischen Mächte, denn die einzige beunruhigende Tatsache des Augenblicks bestehe gerade darin, daß gewisse politische Kreise mit der Deutung der deutschen Volksabstimmung als eines neuen erschwerenden Elements der Berliner Politik zu spekulieren versuchten.

Gayda erwartet im übrigen keinen Schritt Deutschlands in der Abrüstungsfrage. Er betrachtet die Stimmen der ausländischen Presse, die von derartigen bevorstehenden Schritten sprechen, nur als Stimmungsmache für einen antigermanischen Feldzug.

Unbehagen in Paris

Der „Temps" beschwört die Einheitsfront

Paris, 13. Nov. In französischen politischen Kreisen hat man sich noch nicht zu einem einheitlichen Urteil über die durch das überwältigende „Ja" des deutschen Volkes geschaffene Lage durchgerungen. Bezeichnend für die Stimmung in Paris sind die aus London und Rom vorliegenden Nachrichten. Die Einsicht, daß die Großmächte für die bedingungslose Einheitsfront gegen Berlin nicht zu haben sind, wirkt sich heute ebenso erschütternd aus, wie seiner Zeit nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Die außenpolitische Unschlüssigkeit wird durch das Fehlen der engeren Front ergänzt.

Der halbamtliche „Temps" erklärt beschwörend, daß die künftige Politik Hitlers nur dann besondere Tragweite auf internationalem Gebiet haben werde, wenn die übrigen Völker nicht einmütig entschlossen sein würden, das Recht ebenso zu verteidigen, wie das deutsche Volk, einmütige Forderungen erhebe, die unmöglich mit den Verträgen, die das Recht schufen (!), zu vereinbaren seien. Man solle nicht sagen, daß die einmütige Willensäußerung eines Volkes von 60 Millionen bedeutungslos wäre, aber es hinge von der Festigkeit der Mächte ab, daß der deutsche Vorstoß sich an jenem anderen Willen breche.

Der „Intransigeant" schreibt: Wir wollen nichts anderes, als uns mit Deutschland verständigen, aber nicht unsere Verbündeten sollen an den Verhandlungen teilnehmen. Der „Paris Soir" ist der Ansicht, daß von der Einheitsfront, die Deutschland auf dem gefährlichen Wege Halt bieten könne, keine Rede mehr sei.

Die ungarische Presse unterstreicht Hitlers Erfolg

Budapest, 13. Nov. Zu dem Ergebnis der gestrigen Reichstagswahl und Volksabstimmung in Deutschland schreibt „8 Oral Ujszag":

„Imponierend, ja erdrückend ist die Mehrheit, mit der Reichskanzler Hitler vor der Welt den Beweis antreten kann, daß seine auf Frieden, Ehre und Gleichberechtigung gerichtete Politik von dem 65-Millionenvolk des Deutschen Reiches geteilt wird."

Der Berliner Korrespondent des „Az Est" sagt, das Ergebnis der Wahl spiegele genau die Stimmung des deutschen Volkes wieder. Dieses „Ja" galt dem Frieden, der Abrüstung und der Gleichberechtigung.

„Uj Nemszedek" überschreibt seinen Berliner Bericht mit den Worten: **„Mit einem Stimmenweltrekord entschied sich das deutsche Volk gegen Versailles."**

„Pester Lloyd" führt aus: „Der allgemeinen Erwartung gemäß hat sich nahezu die deutsche Volksgesamtheit für die Politik der Reichsregierung ausgesprochen. Das ist ein Volksverdikt, dessen Gewicht und Tragweite kaum überschätzt werden kann. Der nationale Wille der deutschen Volksmassen hat sich hier mit einer Klarheit und einer Festigkeit kundgetan, der auf allen Seiten Rechnung getragen werden muß.

Diejenigen, die sich bisher weigerten, die Berechtigung der deutschen Forderungen anzuerkennen, weil sie noch Zweifel daran hegen zu dürfen glaubten, ob die Politik Hitlers in der Frage der Abrüstung und der Gleichberechtigung sich auch wirklich mit der Gesinnung des Volksganzen decke, werden fortab sich jeden Zweifel aus dem Kopf zu schlagen haben.

Nicht um die innere Politik Hitlers ging es gestern, sondern um die Frage, ob das deutsche Volk bereit ist, die Forderung der Gleichberechtigung als eine Frage der nationalen Ehre und als ein moralisches Lebensbedürfnis der Nation zu betrachten. Diese Frage ist nun so fest und so klar bejaht, daß darüber alle Skepsis völlig unbegründet erscheint. Die europäische Politik und in erster Reihe die französische, hat nunmehr mit der Tatsache zu rechnen, daß sich die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes mit dem Standpunkt Hitlers und seiner Regierung identifiziert."

Teilweise gehässige Pressestimmen in Oesterreich

Wien, 13. Nov. Eine ebenso gehässige wie die Tatsache in ihr Gegenteil verkehrende Erklärung, die die halbamtliche „Politische Korrespondenz" gestern abend, lange vor Bekanntwerden, des Wahlresultats in Deutschland, unter Anzweiflung des Wahlgeheimnisses, sowie mit bewußter Herabsetzung des noch gar nicht vorliegenden Ergebnisses ausgegeben hat, hat bei der deutschlandfeindlichen Wiener Presse Schule gemacht. Mit sichtlichem Behagen wird das offiziöse Machwerk abgedruckt, um es dann durch Elaborate mit Ueberschriften wie „Schwindelwahlen", „Deutsche Wahlparodie", an Gehässigkeiten möglichst noch zu überbieten. Mehr ist über diese Art Kommentare, die die in letzter Zeit des öfteren verkündete „Verständigungsbereitschaft" der österreichischen Regierung hinreichend kennzeichnen, nicht zu sagen.

Die „Neue Freie Presse" bemüht sich in einer kurzen, mehr referierenden Art, das Wahlergebnis sachlich zu behandeln. Das Blatt erklärt, niemand werde zweifeln können, daß die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes in der wichtigen Frage, die der Anlaß zu dem Plebiszit wurde, auf seiten der Regierung stehe und daß die Forderung nach Gleichberechtigung die stärkste Betonung erhalten habe.

Die „Reichspost" enthält sich zwar der Wiedergabe der Ausführungen der Politischen Korrespondenz, doch bringt das Blatt seine grundsätzliche Gegnerschaft zu Deutschland und zum Nationalsozialismus zum Ausdruck.

Tag des Deutschen Handels am 18. u. 19. Novemb. in Braunschweig

Karlsruhe, 10. Nov. (Sonderbericht des „HB.".) Am 18. und 19. ds. Mts. findet in Braunschweig der Tag des Deutschen Handels als große deutsche Standeskundgebung statt.

Damit dieser Ehrentag sich würdig an die Kundgebungen der anderen deutschen Berufsstände, der Arbeiter, Bauern und Handwerker anschließt, ergeht an alle Zweige des deutschen Handels der Ruf, sich an der Kundgebung zahlreich zu beteiligen. Außer dem braunschweigischen Ministerpräsidenten, Pg. Klagges, wird der Reichsführer der NS-HAGO und Präsident des Reichsstandes des deutschen Handels, Pg. Dr. v. Renteln, in einer großen Kundgebung sprechen.

Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit und der durch die Volksabstimmung verkürzten Frist zur Vorbereitung wird auf alle örtlichen Veranstaltungen im Reich verzichtet. Der Tag des deutschen Handels in Braunschweig soll als erste machtvolle Handelskundgebung seine Wirkung ins ganze Reich ausstrahlen.

Am Tage des deutschen Handels kommen an die ganze Bevölkerung Einheitsplaketten zum Preis von 30 Pfennig zum Verkauf, die die Bevölkerung auf die Bedeutung des Tages hinweisen werden. Es werden weiterhin Festplakate ausgegeben, die den Kreisen von Braunschweig direkt zugehen.

Um eine starke Beteiligung zu ermöglichen, werden aus dem ganzen Reich Sonderzüge eingelegt. Die badischen Teilnehmer erhalten 75 Prozent Fahrpreisermäßigung; für die Unterbringung werden bei der Einwohnerschaft Braunschweigs soweit möglich Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Die Abfahrt der badischen Teilnehmer erfolgt am Freitag, 17. ds. Mts., ab Karlsruhe etwa 23.30 Uhr, Ankunft in Braunschweig Samstag 10 Uhr. Die Rückfahrt wird am Montag, 20. ds. Mts., etwa 11 Uhr angetreten; Ankunft in Karlsruhe 19 Uhr. Für Meldungen sind nur die NS-HAGO-Amtsleitungen zuständig. Meldeschluß am 14. ds. Mts. mittags.

Deutschlands Kampf um die Wahrheit

Die finnische Zeitung „Jakobstads Tidning" beschäftigt sich in einem interessanten Leitartikel mit der außenpolitischen Lage Deutschlands. In diesem Artikel heißt es:

Der englische Premierminister MacDonald soll kürzlich in Sussex u. a. folgendes gesagt haben: „Vernünftige Verhältnisse wird es in Europa nicht eher geben, als bis alle europäischen Nationen mit gleichen Rechten um den Ratstisch sitzen können. Die Deutschen müßten es ihren Nachbarn ermöglichen, in der Nähe Deutschlands ohne Furcht und Mißtrauen zu leben. Aber ist Deutschlands Entscheidung, der übrigen Welt allein die Meisterung der Schwierigkeiten zu überlassen, geeignet, den Frieden zu fördern und Europa das Vertrauen wiederzugeben?" Darauf antwortet er, er hoffe, daß Deutschland bei erster Gelegenheit durch die Tat beweisen werde, daß es eine Friedenspolitik betreibt und wieder zur Zusammenarbeit mit den anderen Nationen zurückzukehren wünscht.

Nehmen wir einmal an, daß jemand, der seit 1914 vollkommen isoliert von dem Weltgeschehen war und nichts wüßte vom Weltkrieg und seinen Folgen, plötzlich eine Zeitung in die Hand bekäme, in der er Obenstehendes lesen würde? Was müßte er glauben? Natürlich, daß Deutschland eine bis an die Zähne bewaffnete und mit unerhörten Militärstärken, Luftflotten, Artillerie und Kriegsfahrzeugen ausgerüstete Nation ist, vor deren Heeresmacht alle ihre Nachbarn wie hilflose Säuglinge mit Milchflasche und Kindermädchen, die sich weder alleine noch zusammen vor dem übermütigen starken und bösartigen Onkel retten können, dastehen. Aber wie ist es in Wirklichkeit?

Im Westen von Deutschland steht die Seemacht England mit einer Flotte, die größer ist als die irgendeiner anderen Nation; dort steht ein Landheer von mehreren hunderttausend Mann und eine Luftflotte, die tatsächlich mehrere tausend Einheiten umfaßt. Dann Frankreich mit dem größten Heer der Welt, das ein paar Millionen Mann umfaßt, mit einer Luftflotte, die 4000 Maschinen überschreiten dürfte, einem Festungsgürtel auf dem Westufer des Rheins, der alles übertrifft, was die frühere Festungsbaukunst zustande gebracht hat, und eine Flotte, die aus Linienschiffen, Kreuzern, Torpedobooten, Zerstörern und U-Booten besteht, die größer sind als die, welche Deutschland vor dem Weltkrieg besaß. Im Osten und Süden grenzt Deutschland an die alles andere als wohlgesinnten neuen Staaten Polen, Tschechoslowakei mit ihren mit zur Kleinen Entente gehörenden alliierten Staaten Rumänien und Jugoslawien. Jeder von diesen Staaten verfügt über eine große wohlgerüstete Armee, Luftflotten und einen Uebermut, der seinesgleichen findet.

Und wie ist es in Deutschland? Ein Volk von 65 Millionen Menschen, das das Recht hat, eine Armee von 100 000 Menschen zu unterhalten, das keine Militärflugzeuge hat, keine schwere Artillerie, keine Festungen, nur kleinere Kriegsschiffe und überhaupt keine U-Boote. Wie unendlich hoch muß nicht dieses Volk hinsichtlich seiner Intelligenz, seiner Fähigkeit und seiner geistigen und physischen Ueberlegenheit seinen Nachbarn gegenüber eingeschätzt werden, wenn Deutschland nach MacDonald „es möglich machen müßte, daß seine Nachbarn ohne Furcht und Mißtrauen leben könnten". Merkwürdig genug ist es, daß der Gedanke nicht stärker in der Welt Nahrung gefunden hat, daß das praktisch genommen vollkommen abgerüstete Deutschland das Recht haben könnte, Furcht und Mißtrauen innerhalb seiner Grenzen zu kennen!

Haben etwa die Staatsmänner der Nachbarn Taten oder Worte des Wohlwollens und der Freundschaft Deutschland gegenüber gefunden, z. B. beim Ruhreinbruch oder während der Rheinlandbesetzung? Haben sie etwa die Bestimmungen des Friedensdiktates von Versailles über die allgemeine Abrüstung erfüllt?

Diese Fragen beantwortet ein anderer englischer Staatsmann, Lloyd George, in einem Artikel in der „Daily Mail", worin er u. a. sagt: „Schutzlos und ganz der Willkür seiner Nachbarn ausgeliefert, hat Deutschland ein Jahrzehnt die Mächte beschworen, ihren Teil jenes Uebereinkommens, das dem besiegten Deutschland in Versailles aufgezwungen wurde, zu erfüllen. Aber Deutschlands Forderungen haben nur kalte Verachtung gefunden. Zehn Jahre lang hat der Völkerbund, ohne daß er etwas anderes getan hat, als die Zeit zu vergeuden, zugesehen, wie Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei das Uebereinkommen brächen. Wir zwangen Deutschland, seine gesamte große militärische Ausrüstung zu zerstören. Es durfte nur so viele Soldaten und leichtere Waffen behalten, um damit die Ordnung im eigenen Lande aufrechtzuerhalten. Deutschland ist nicht in der Lage, auch nur den schwächsten seiner Nachbarn anzuzweifeln." Lloyd George war einer der vier Staatsmänner, die den Versailles-Vertrag fabrizierten. Er dürfte infolgedessen Kronzeuge wie kein anderer sein!

Wir können verstehen, daß die Ueberlegenheit, die sich Deutschland vor 1914 auf kulturellem, wirtschaftlichem, industriellem, merkantilem und militärischem Gebiet erkämpfte, von den Siegermächten nicht vergessen werden konnte, und daß infolgedessen eine abwartende Einstellung Deutschlands Wiedergesundung gegenüber sich bemerkbar macht.

Aber daß Gerechtigkeit und Ehrlichkeit in der Beurteilung eines früheren Feindes ganz beiseite geschoben werden sollen, während die Schuld dafür, daß das Narrenseil von Genf, das zum Fiaske der Abrüstungsfrage führte, auf den einzigen Abgerüsteten in der Gesellschaft abgewälzt wird, geglaubt und von rechtdenkenden Menschen nachgesprochen wird, erscheint unbegreiflich.

Reichstagsbrandprozeß:

Van der Lubbe gibt die Brandstiftung erneut zu

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung stellte der Vorsitzende nach einer kurzen Vernehmung von Pg. Reichstagsabgeordneter Dr. Albrecht und des Friseurmeisters Grawe aus Hennigsdorf an den Angeklagten van der Lubbe eine Reihe von Fragen, die dieser stockend und widerspruchsvoll beantwortet. Aus den Antworten van der Lubbes geht schließlich hervor, daß er die Leute, die im Flur bei Grawe standen, nicht gekannt hat. Er sei in das Haus gegangen, weil er Essen haben wollte. Er habe auch Essen bekommen. Er sei nach Hennigsdorf von Spandau her gewandert, wo er einer öffentlichen Demonstration der Nationalsozialisten beigewohnt hatte. Warum er gerade nach Hennigsdorf gegangen ist, kann der Angeklagte nicht angeben.

Dann stellt der Angeklagte Dimitroff Fragen an van der Lubbe, die Lubbe prompt beantwortet. Seine Antwort erfolgt manchmal, ehe die Frage beendet ist.

Dimitroff: Ich frage den Angeklagten van der Lubbe, ist es richtig, daß es kein Zufall ist, daß er am 26. Februar in Hennigsdorf übernachtet hat?

Vors.: Sie sollen keine Suggestivfragen stellen, und das war eine. Ich frage van der Lubbe: Aus welchem Grund sind Sie nach Hennigsdorf gegangen und haben dort übernachtet?

van der Lubbe schweigt zunächst und der Dolmetscher übersetzt dann seine Antwort dahin: Weil ich dort gut schlafen konnte (Heiterkeit).

Dimitroff: Dort konnte man also gut schlafen. Ist es richtig, daß er von dort nach Berlin gefahren, daß an diesem Abend ein Brand im Reichstag gewesen ist, und daß er dieser Brandlegung persönlich beigewohnt hat?

Vors.: Ich will noch einmal fragen: van der Lubbe, haben Sie die Brandlegung ausgeführt?

van der Lubbe: Ja.

Vors.: Das ist die Quintessenz der ganzen Untersuchung. Ich muß es aber ablehnen, Dimitroff, nun gewissermaßen unter Ihrer Direktive nochmals das ganze Verfahren aufzurollen.

Dimitroff: Ich frage, ob es richtig ist, daß er das nicht allein gemacht hat?

Vors.: Haben Sie die Brandstiftung allein gemacht, van der Lubbe?

Lubbe: Ja.

Vors.: War niemand dabei?

Lubbe: Nein.

Vors.: Und es hat Sie auch niemand dazu veranlaßt?

Lubbe: Nein.

Als Dimitroff weitere Fragen stellt, ersucht ihn der Vorsitzende, ruhig zu bleiben. Die Art seiner Fragestellung wirke suggestiv und sei wahrscheinlich eine beabsichtigte Beeinflussung.

Angeklagter Torgler: Ich bitte, die Frage an Lubbe zu richten, woher er die flüssigen Brennstoffe hatte, und wie er sie in das Haus gebracht hat.

van der Lubbe: Die habe ich gekauft. Da van der Lube die Frage möglicherweise nicht richtig verstanden hat, wird sie ihm noch einmal übersetzt und darauf erklärt er, es war nicht flüssig, sondern Pakete (der Angeklagte lacht).

Vors.: Mit Kohlenanzündern können Sie doch aber den Reichstag nicht angesteckt haben!

van der Lubbe: Es waren aber nur die Pakete.

Vors.: Ich halte es für besser, daß wir die Befragung nach den Einzelheiten jetzt nicht stattfinden lassen. van der Lubbe hat noch Zeit genug, sich darüber zu äußern. Wir werden doch noch einmal den Verlauf des Brandes mit ihm durchgehen müssen.

Dann wird die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Neue Fünfmarkstücke mit Lutherbildnis

Berlin, 13. Nov. Nachdem kürzlich mit der Herstellung der neuen Ein-Reichsmarkstücke aus Nickel begonnen worden ist, hat, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, der Reichsfinanzminister jetzt mit Zustimmung des Reichsrats den Auftrag auf Ausprägung von neuen Zwei- und Fünf-Reichsmarkstücken erteilt.

Wie bereits angekündigt, wird das neue Fünf-Reichsmarkstück bedeutend kleiner sein als das bisherige und in seiner Größe mit 29 Millimeter Durchmesser etwa dem jetzigen Dreimarkstück entsprechen. Das neue Zwei-Reichsmarkstück wird mit 25 Millimeter Durchmesser um einen Millimeter kleiner sein als das jetzige Zwei-Reichsmarkstück.

Die Schauseiten der Münzen tragen in der Mitte den Kopf Martin Luthers im Profil. Innerhalb des erhabenen Randes stehen in der oberen Hälfte in Fraktur die Worte: „Martin Luther" und in der unteren Hälfte die Jahreszahlen „1483—1933". Die Wertseiten der Münzen tragen in der Mitte den Reichsadler. Innerhalb des erhabenen Randes stehen in Fraktur in der oberen Hälfte die Worte: „Deutsches Reich" und in der unteren Hälfte die Wertbezeichnung: „Zwei Reichsmark" oder „Fünf Reichsmark". Die Münzen werden mit einem glatten Rande geprägt, der in Antiqua die vertiefte Inschrift: „Eine feste Burg ist unser Gott" führt. Anfang und Ende der Inschrift sind durch ein Kreuz getrennt. Die bisherigen Fünf- und Zwei-Reichsmarkstücke werden in dem Umfang allmählich aus dem Verkehr gezogen, in dem dafür die neuen Stücke erscheinen.

Verkappter Ausnahmezustand in Wien

Polizeiposten vor allen öffentlichen Gebäuden Wiens

Wien, 13. Nov. Um eine Umgehung des Aufmarschverbotes und um Kundgebungen anläßlich der zehnjährigen Tätigkeit des Marxisten Seitz als Bürgermeister von Wien zu verhindern, hat die Polizei für heute abend verstärkten Sicherheitsdienst angeordnet. Polizeiposten stehen vor den öffentlichen Gebäuden. Die inneren und die angrenzenden Bezirke machen den Eindruck des Ausnahmezustandes.

Der Henker bestellt

Der Sohn des früheren Scharfrichters lehnt ab

Wien, 13. Nov. Ein Verwandter des verstorbenen letzten österreichischen Scharfrichters Lang, der 50jährige Johann Lang, wurde nach der Verhängung des Standrechtes zum Henker bestellt, da der Sohn des alten Scharfrichters die Uebernahme des Amts verweigert hat.

Trotz Standrecht überall Kundgebungen

Wien, 13. Nov. Trotz des verhängten Standrechts müssen sogar die amtlichen Nachrichtenstellen nationalsozialistische Kundgebungen vom Westen des Bundesgebietes bis zu seinem äußersten Osten verzeichnen. In Vorarlberg waren in Dornbirn und Lustenau infolge Sprengung eines Lichtkabelmastes die Einwohner etwa dreiviertel Stunden ohne Licht, an einer anderen Stelle wollten eine Patrouille Gendarmen und Heimwehr drei verdächtige Personen anhalten. Auf die Aufforderung zum Stehenbleiben wurde ein Schuß auf die Patrouille abgefeuert. Die Verfolgung der Flüchtlinge blieb ohne Ergebnis. In Linz a. d. Donau explodierten wieder verschiedene Papierböller, davon einer in der Nähe der Heimwehrunterkunft, ein anderer unter dem Balkon der Wohnung des Polizeidirektors. In Ried im Innkreis wurde gegen die Wohnung des dortigen stellvertretenden Bürgermeisters Rechtsanwalt Hönig ebenfalls ein Papierböller geworfen. In ganz Steiermark wurden Hakenkreuzfahnen abgebrannt und Böller abgeschossen. In der Umgebung von Bruck a. d. Mur allein gegen zwanzig. In Wien ist das freiwillige Schutzkorps (die der Regierung nahestehenden Schutzverbände) noch immer aufgeboten. Sie sind in dem ehemaligen Gebäude der Bodenkreditanstalt am Rande der inneren Stadt kaserniert.

Schwundgeld in Niederösterreich

Die niederösterreichische Gemeinde Lilienfeld hat infolge der großen Geldknappheit und zur Hebung der Arbeitslosigkeit innerhalb ihres Bezirkes sogenanntes Schwundgeld ausgegeben, dessen Wert bestehen bleibt, während der Schein selbst, nachdem er mit den ebenfalls ausgegebenen Regiemarken beklebt ist, aus dem Verkehr gezogen wird

Englischer Hauptmann wird deutscher Universitätsprofessor

Der ehemalige englische Hauptmann Stranders, der jetzt deutscher Staatsangehöriger ist, hat einen Ruf an die Universität Bonn angenommen. Er wird dort ein Lehramt für englische Sprache ausüben

Burg Mindelheim als Bauernführerschule

Kempten, 13. Nov. Die auf Burg Mindelheim im nördlichen Allgäu errichtete Bauernführerschule wurde von Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister R. Walther Darré geweiht. Die Burg gehörte einst Georg von Frundsberg.

Todesurteil rechtskräftig

Leipzig, 13. Nov. Das Reichsgericht verwarf die Revision des früheren Reichsbannerangehörigen Fick, der zusammen mit seinem Gesinnungsgenossen Kaedding in der Nacht zum 31. Juli 1932 in Lübeck den SA-Mann Willy Meinen erstochen hatte, und die deswegen zum Tode verurteilt worden waren. Das Todesurteil ist damit rechtskräftig. Kaedding hatte sich zwei Tage nach der Urteilsverkündung in seiner Zelle erhängt.

trinkt Kathreiner,
den Kneipp-Malzkaffee

Weiße Fahnen über der Front . . .

Vor 15 Jahren verhallte der letzte Schuß der deutschen Schutztruppe in Ost-Afrika, nachdem drei Tage zuvor die Nachricht vom Waffenstillstand zu General Lettow von Vorbeck gedrungen war.

Vier Jahre hindurch hatten die deutschen Soldaten in Ost-Afrika im Verein mit den Askaris, den Feinden standgehalten. Viele tausend Kilometer waren die Kämpfer durch unwegsames Gelände marschiert. Wenige Tausend Mann, alle Askaris und Träger eingerechnet, hatten vier Jahre hindurch der gewaltigen englischen Uebermacht standgehalten — als am 11. November der Kommandant v. Lettow-Vorbeck die Kunde vom deutschen Waffenstillstand erhielt. Am Nachmittag des Tages erhielt er die Nachricht vom Distriktchef von Kasama zugestellt, die etwa folgenden Inhalt hatte: „Ich teile Ihnen die Abschrift eines Telegramms mit, welches ich heute früh von meiner Regierung erhielt. Demzufolge wurde heute früh um 11 Uhr unterzeichnet, daß ab heute nachmittag um 5 Uhr an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt werden sollen. Ich habe Befehl gegeben, daß von englischer Seite nicht mehr geschossen wird und erwarte den gleichen Befehl von deutscher Seite. Nach § 17 der heimischen Bedingungen müssen die deutschen Truppen aus Ost-Afrika entfernt werden."

Wie einen Schlag ins Gesicht empfanden die deutschen Offiziere diese Nachricht. Bald kamen noch weitere Einzelheiten. Die Engländer teilten mit, daß die Schutztruppe sofort nach Abercorn zu marschieren hätte, wo ihre Entwaffnung stattfinden solle. Den Europäern wolle man in Anerkennung ihrer ritterlichen Tapferkeit die Waffen belassen. General v. Lettow-Vorbeck erkannte schnell, daß es gegen diese Bedingungen keinen Widerstand der Schutztruppe mehr geben könne und rief die Europäer zusammen, denen er die veränderte Lage mitteilen mußte. Er schloß mit den knappen Worten: „Wir dürfen uns also nicht verhehlen, daß es zu Hause sehr schlecht steht. Aber Deutschland hat schon schwereres durchgemacht; als Männer müssen wir unser Los hinnehmen!"

Sofort setzte sich die deutsche Truppe in Marsch. Von den anderen schmählichen Bedingungen des Waffenstillstandes, von denen bereits Einzelheiten durchsickerten, glaubte niemand auch nur eine Silbe. Daß es Männer geben sollte, die diese Demütigungen unterschrieben hätten, wollte niemand wahrhaben. Sie hatten ihre Pflicht auf fremdem Erdteil getreulich für ihr Vaterland erfüllt — wie sollte es da in der Heimat Verräter geben? — Erst, als die Deutschen in Europa gelandet waren, und ihnen die Folgen dieses Waffenstillstandsvertrages unwiderleghar vor Augen traten, brach etwas in ihnen entzwei, das sie erst nach langen, langen Jahren wieder gewannen: der unwandelbare Glaube an das Vaterland . . .

Am 25. November traf die Truppe in Abercorn ein. Auf dem Platze, an dem die deutschen Waffen abgegeben werden mußten, wehte an langem Fahnenmast der Union-Jack. An Waffen wurden übergeben: 1 Geschütz (portugiesisch), 37 Maschinengewehre (davon 14 englische), 1071 englische und portugiesische Gewehre, rund 200 000 Patronen, 40 Schuß Artilleriemunition! Nicht ein einziges modernes deutsches Gewehr befand sich darunter! Und die Schutztruppe?: 155 Europäer, 1156 Askari, 1598 Träger! Das war die „gewaltige" Armee Deutscher in Afrika, die zu dauernden, langstündigen Debatten in der englischen Regierung Anlaß gegeben hatte. Vier Jahre hindurch hatte sich diese Truppe, die auch zu Beginn nicht viel mehr Soldaten zählte, gegen einen an Zahl gewaltig überlegenen Gegner erfolgreich gewehrt!

Hatten die Engländer auch die größte Beschleunigung aller Entwaffnungsmaßnahmen befohlen, so ließen sie sich mit der Einschiffung der Deutschen, die sich freiwillig gestellt hatten, doch geraume Zeit. Tagelange Märsche mußte die deutsche Schutztruppe machen, ehe sie nach Daressalam gelangte. Auch hier wurde der endgültige Abtransport immer wieder verzögert, bis die Einschiffung dann doch am 17. Januar 1919 stattfand. Die Reisegesellschaft bestand aus deutschen Truppen, britischen Soldaten, Zivilisten, Frauen, Angehörigen der Marine und vielen Kindern. Bunter zusammengewürfelt konnte keine Schiffsbesatzung sein. Rund 150 Soldaten waren es gewesen, die den Askaris und Trägern jenen deutschen Kampfgeist einflößten, durch den es möglich wurde, 300 000 Engländern die Stirne zu bieten. Auch zu Beginn des Novembers hatte niemand in der deutschen Front in „O.-A." etwas von Waffenstillstandsstimmung bemerken können — mit ungebrochenem Mute standen sie dicht bei dicht und hofften unerschütterlich auf den Sieg der guten, der deutschen Sache . . .

Auf dem Wege über Kapstadt langte die kleine Schar dann endlich Ende Februar in Rotterdam an.

Es muß hervorgehoben werden, daß unsere deutsche Schutztruppe nicht zuletzt ihre Erfolge den Askaris und — den Trägern verdankte. Die Treue dieser Schwarzen, die, durch keinen Fahneneid gebunden, doch in Waffen blieben, die Träger, die, durch nichts verpflichtet, sich tausende von Kilometern von ihrer heiß geliebten Heimat entfernten, geben den besten Beweis, daß wir Deutsche „kolonisationsfähig" sind. Wie leicht hätten es alle gehabt, das „verhaßte deutsche Joch", wie Engländer und Franzosen unsere Kolonisationsmethoden nach dem Kriege nannten, von ihren Schultern zu wälzen. Ihren Millionen Kriegern hätten wir nichts Entsprechendes gegenübersetzen können! Vergessen wir nicht den mächtigen Sultan Kabiki von Bukoba, der dem scheidenden deutschen Missionar Pastor Röhl zurief: „Sage dem deutschen Kaiser, er soll mich nicht vergessen!" Als der englische Gouverneur ihn zum britischen Untertan machen wollte, beging er Selbstmord. Er wollte lieber sterben, als unter der britischen Flagge leben.

Unterwürfigkeit konnte es nicht sein, die den Neger zu den Deutschen halten ließ — denn wir hatten ja keine Machtmittel, eine Unterwürfigkeit zu erzwingen. Es war nichts, als die Achtung vor dem starken Gerechtigkeitssinn und der unerschrockenen Tapferkeit des Deutschen, der es gegen eine gewaltige Uebermacht aufnahm, deutschen Boden auch in der Fremde bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Uns aber muß es eine Selbstverständlichkeit sein, jener Männer unter General von Lettow-Vorbeck ehrend zu gedenken, die unter andauernden, nicht zu beschreibenden schwersten Mühsalen das deutsche Vaterland verteidigt haben!

MARCHIVUM

Blick übers Land

Kraftfahrer mehr Vorsicht!

Vier Tote, vier Verletzte

Ludwigshafen am Rhein. Gestern abend um 19.30 Uhr wurde an der Straßenkreuzung Rheingönheimer—Diemersteinerstraße ein Fußgänger von einem Motorradfahrer, der ohne ein Richtungszeichen zu geben, von der Diemersteiner- in die Rheingönheimerstraße einbog, angefahren und zu Boden geworfen. Durch den Anstoß wurde der Fußgänger erheblich verletzt und mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Der Motorradfahrer fuhr unbekümmert weiter. Ermittlungen nach ihm sind im Gange.

Hinterweidenthal. Gestern nachmittag fuhr der Kraftwagenführer Alois Eisel von Dahn mit dem Personenwagen der Firma Seibel aus Reichenbach in sehr scharfem Tempo durch Hinterweidenthal. Am Anwesen des Friseurs Dietz sprangen plötzlich mehrere Jungens aus einer Seitenstraße heraus und in das Auto hinein. Drei von ihnen wurden überfahren und erheblich verletzt, einer so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Kraftwagenführer soll die Schuld an dem Unglück tragen.

Siebeldingen. Am Samstag abend wurde die Krankenschwester Rosa Franz aus Siebeldingen von dem Lieferkraftwagenfahrer K. Köhler aus Landau, der sich vom Wochenmarkt in Pirmasens auf der Heimfahrt befand, auf der hiesigen Hauptstraße von rückwärts angestoßen und überfahren. Sie erlitt schwere innere Verletzungen, denen sie noch in der gleichen Nacht im Städtischen Krankenhaus Landau erlag. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Konstanz. Als der in den 40er Jahren stehende Bahnwart Göhrig auf der Straße von Allensbach nach Hegne mit seinem Fahrrad heimwärts fuhr, wurde er von einem aus Konstanz kommenden Personenauto angefahren und überfahren und sofort getötet. Göhrig hinterläßt eine Witwe mit 14 zum größten Teil noch unversorgten Kindern.

Stuttgart. Aus Waldsee wird berichtet, daß ein Auto, das am Sonntag früh mit fünf jungen Leuten nach München hatte fahren wollen, bei Wolfegg verunglückte. Dabei wurden zwei junge Leute aus den Oberämtern Biberach und Ravensburg aus dem Wagen geschleudert, so daß sie tödlich verunglückten. Die übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Fahrtvergünstigung zum Tage des Deutschen Handels in Braunschweig

Karlsruhe. Wie bekannt, findet am 18. und 19. November in Braunschweig der Tag des Deutschen Handels statt. Die badischen Teilnehmer erhalten bei der Reichsbahn 75 Prozent Preisermäßigung. Die Abfahrt der badischen Teilnehmer erfolgt am 17. November ab Karlsruhe etwa 23.30 Uhr, Ankunft in Braunschweig Samstag 10 Uhr. Rückfahrt Montag, den 20., etwa 11 Uhr und Ankunft in Karlsruhe 19 Uhr. Für Meldungen sind nur die NS-HAGO-Amtsleitungen zuständig.

Ein Bauerngut völlig eingeäschert

Ueberlingen. Das landwirtschaftliche Anwesen des Landwirts Bulach in Klustern wurde durch Feuer zerstört, desgleichen brannte auch der Oberstock des Wohnhauses völlig aus. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Kind verbrüht

Annweiler. Das 6jährige Söhnchen des Winzers Jakob König stürzte am Samstag in einen mit kochender Wurstbrühe gefüllten Kessel. Mit schweren Verbrühungen mußte der Junge in das Landauer Krankenhaus eingeliefert werden, wo er am Sonntag starb.

Straßensperren

Germersheim. Wegen Vornahme von Instandsetzungsarbeiten wird die Bezirksstraße Zeiskam — Freimersheim bis zur Staatsstraße Speyer — Landau von Mittwoch, den 15. November auf die Dauer von etwa drei Wochen für Kraftfahrzeuge aller Art und Fuhrwerke über 40 Zentner Gewicht gesperrt. Umleitung über Niederhochstadt oder Niederlustadt.

Neustadt a. Hdt. Die Rennbahnstraße in Haßloch wird wegen Kanalisationsarbeiten vom 13. November 1933 ab bis auf weiteres und zwar von Haßloch bis zur Aumühle gesperrt. Die Verkehrsumleitung erfolgt über Geinsheim.

Politische Bluttat in der Pfalz

Von einem marxistischen Messerhelden schwer verletzt

Speyer. Am Sonntag abend ereignete sich in einer Wirtschaft in Berghausen eine schwere Bluttat mit politischem Hintergrund. Der 50 Jahre alte Fabrikarbeiter Christoph Krummenacker wurde von dem 58jährigen Maurer Alois Gutting durch vier Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Krummenacker mußte nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus Speyer verbracht werden. Der Täter, der als Marxist bekannt ist, und seine Gesinnungsgenossen waren über den Ausgang der Wahl in Berghausen verärgert und ließen offenbar ihren Unmut an dem Krummenacker aus, der Anhänger der NSDAP ist. Der Täter wurde noch in der gleichen Nacht durch die Gendarmerie Speyer verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Pfändungsbeschluß in der Todeszelle

Wegen 65 Franken Kraftfahrzeugsteuer — Prozeß zwei Tage vor der Hinrichtung

Die Pariser Oeffentlichkeit erregt sich zurzeit über eine der grausamsten Aeußerungen eines sturen Bürokratismus, der es fertig brachte, einem zum Tode Verurteilten und nur noch auf die Nachricht der Hinrichtung wartenden 22 Jahre alten Burschen einen Pfändungsbeschluß zuzustellen. Um das Maß vollzumachen, hat die Steuerbehörde beschlossen, wegen der noch nicht beizutreibenden 65 Franken Kraftfahrzeugsteuer einen Prozeß anzusetzen, der „möglichst noch vor der Exekution" durchgeführt werden soll, um die Akte rechtzeitig abschließen zu können.

Der zum Tode Verurteilte ist ein gewisser Edmund Egasse, ein Krankenpfleger, der wegen 100 Franken, die er benötigte, um mit seiner Braut ausgehen zu können, einen Bekannten erwürgte.

Das Todesurteil hat alle Instanzen durchlaufen. Das Schicksal Egasses steht eindeutig fest. Jeder Mensch in Paris weiß das. Sogar im Santé-Gefängnis behandelt man die zum Tode Verurteilten in den letzten Tagen besser. Nur ein paar Stunden noch. Man läßt sie sonst dem Todeskandidaten zur inneren Sammlung. Hier störte man die Stille der letzten Stunden durch eine ungewöhnliche Angelegenheit.

„Sind Sie Edmund Egasse?"

Der Todeskandidat nickte.

„Sind Sie es persönlich oder können Sie sich ausweisen?" fragte hartnäckig der kleine Mann in der Beamtenjoppe.

Hilfesuchend sah der Todeskandidat zu dem Wärter hinüber, der kopfschüttelnd bestätigte, daß dieser Mann vor ihm Edmund Egasse sei.

„Keinen Ausweis?" fragte unwillig der Beamte. „Ich habe hier für Sie eine Zustellung des Steuerdepartements Seine. Sie haben Ihre Kraftfahrzeugsteuer in Höhe von 65 Franken nicht bezahlt. Sind Sie jetzt zur Zahlung in der Lage?"

Der Todeskandidat schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Dann wird ein Termin gegen Sie angesetzt!" sagte der Beamte, der sich automatisch im Raum nach pfändbaren Sachen umsah, bis ihn die Anwesenheit des Wärters daran erinnerte, daß hier alles Staatseigentum sei...

Man rechnet damit, daß die Hinrichtung Ende nächster Woche stattfindet. Der Termin wegen der Steuerverfehlung dürfte am Mittwoch stattfinden, also wohl zwei Tage vor der Hinrichtung.

Das Gericht, das dem Antrag der Behörde folgen muß, regte eine Einstellung wegen Geringfügigkeit an. Aber man blieb beim Steueramt Departement Seine dabei, daß man gerade bei kriminellen Elementen durchgreifen müsse, auch wenn wenig Aussicht bestehe, die Steuern hereinzubekommen.

Frankreich erlebte den ersten Pfändungsbeschluß in der Todeszelle. Nun kommt noch der Kraftfahrzeugsteuer-Prozeß 48 Stunden vor dem Tode. Dann hat Frankreichs Bürokratismus einen glänzenden, grauenvollen Sieg errungen — „nur wegen der Akte Egasse".

Viernheimer Brief

Die Wahlschlacht ist nun auch in Viernheim vorüber mit der Feststellung, daß immer noch 485 „Unbelehrbare" in Viernheim sind, die man eines besseren belehren muß. Im allgemeinen ist aus dem schwarz-roten Viernheim ein nationalsozialistisches geworden, ein Zeichen dafür, daß die große Idee unseres Führers auch hier bahnbrechend gewirkt hat. Jedenfalls ist die Wahlbeteiligung von 97 Prozent in Viernheim einzig dastehend und ein großer Erfolg der NSDAP.

„Heraus mit den Grenzpfählen" rief man am Sonntag in Viernheim. Die HJ stürmte mit jugendlicher Begeisterung nach den badischen Grenzpfählen im Käfertaler Wald und brach sie um, so dokumentierend, daß die Sehnsucht nach einem einzigen, großen Deutschland in Viernheim stark ausgeprägt ist.

Die Geschäftsstelle der NSDAP wird ab 1. Dezember in das Haus Steffan in der Adolf-Hitler-Straße gelegt. Fleißige Hände sind damit unentgeltlich beschäftigt, ein schönes Heim einzurichten, das auch den Anforderungen der Ortsgruppe entspricht.

Rundfunk-Programm

für Dienstag den 14. November 1933

Mühlacker. 6.05 Frühkonzert. 7.00 ZN. 7.10 Wetterbericht. 7.15 Morgenkonzert. 10.00 Nachrichten. 10.10 Das deutsche Land — die deutsche Welt. 10.40 Gluck und Haydn. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.15 ZN. 13.35 Konzert. 14.30 Blumenstunde. 16.00 Konzert. 18.35 Bauern, Landsknechte und Helden im 30jährigen Krieg. 18.50 ZZ. 19.00 „Stunde der Nation. „Deutscher Balladen-Abend." 20.10 „Schall, Platt u. Co.". 21.10 Operettenklänge. 22.00 ZN. 22.20 Du mußt wissen.... 22.45 Schallplatten. 23.00 Solistische Parade der Orchestermusiker. 24.00 Nachtmusik.

München. 7.00 Frühkonzert. 12.00 Konzert. 13.30 Lustige Weisen. 14.20 Konzertstunde. 15.45 Hans Sievert, der Zehnkampf-Weltmeister, spricht über: „Mein Weg zum Zehnkampfer". 16.35 Vesperkonzert. 18.05 Das Clavichord. 18.25 „Es ist besser, der Katte stirbt". 19.00 „Stunde der Nation". 20.00 Vortrag: Die Wehrausbildung der deutschen Jugend und die Abrüstungskonferenz. 10.15 Süddeutsches Allerlei. 21.05 Der g'scheide Bader. 21.30 Das Leipziger Gambenquartett.

Deutschlandsender. 6.35 Frühkonzert. 10.10 „Adolf Hitler". Ein Hörspiel. 12.00 Konzert. 14.00 Konzert. 15.00 Technische Baustunde der Jugend. 15.45 Spaßmacher und lustige Brüder. 16.00 Konzert. 17.20 Teemusik. 19.00 „Stunde der Nation". 20.10 Romeo und Julia. 23.00 Spätkonzert.

Rheinwasserstand

	11. 11. 33	13. 11. 33
Waldshut	—	—
Rheinfelden	212	197
Breisach	117	115
Kehl	254	248
Maxau	332	379
Mannheim	258	244
Caub	174	163
Köln	164	145

Neckarwasserstand

	11. 11. 33	13. 11. 33
Jagstfeld	41	36
Heilbronn	128	124
Plochingen	8	4
Diedesheim	54	56
Mannheim	254	236

Von uralten Tugenden, die auch uns wohl anstehen

Eins der vielen ungeschriebenen Gesetze der Germanen war das „Herdschweigen".

Es umgrenzte alles, was im Hause geschah, was mit Familie und Sippe zusammenhing, und legte jedem Einzelnen die Verpflichtung auf, davon nichts in die Welt hinauszutragen.

Nicht, weil man etwas zu verbergen hatte, sondern aus der weisen Erkenntnis heraus, daß andere die Dinge mit anderen Augen betrachten, und daß ein falsches Bild entstehen würde, wenn sie um Begebenheiten wissen, zu denen ihnen die innere Voraussetzung fehlt. Wieviel Unglück geschieht bei uns, weil wir das Herdschweigen so lange nicht mehr als Ehrenpflicht auffaßten? Wieviel Ehen sind daran zerbrochen, daß die Frau das innere Geschehen ihres Hauses nicht hütete? Daß der Mann sich verraten sah, wo er Vertrauen gegeben hatte? Nachlässigkeit, Eitelkeit und das Gefühl, sich durch Mitteilung von persönlichen Angelegenheiten interessant zu machen, sind oft zur Triebfeder der Geschwätzigkeit geworden, und keine Reue holte zurück, was einmal den Mund verlassen hatte.

Es lohnt sich wahrlich nicht, und es ist unserer nicht würdig, um eines Augenblickserfolges das Schönste aus unserm Dasein zu opfern: das grenzenlose und unbeschränkte Vertrauen zwischen Mann und Frau und Familie.

Der ungeöffnete Brief

Es gibt Menschen, die Briefe, von denen sie keine Freude erwarten, nicht oder erst dann öffnen, wenn sie gerade mal in Zeitnot sind. Was daraus entstehen kann, will ich mit der folgenden wahren Begebenheit schildern:

Ein junge alleinstehende Frau gehörte seit mehreren Jahren als freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse an. Sie nahm deren Hilfe sehr oft in Anspruch, war zweimal operiert worden und einschließlich Privatklinik, Arztkosten usw. war alles für sie geregelt worden. Nun kam es vor, daß die junge Frau manchmal nicht ganz pünktlich die Beiträge zahlte, da sie nur ein bescheidenes Einkommen hatte, das durch ihre vielen Leiden recht schwankend war. Regelmäßig erschien dann eine eingeschriebene Zahlungsaufforderung. Um dieser kleinen, unangenehmen Mahnung zu entgehen, hatte sie sich angewöhnt, die Briefe ungeöffnet beiseite zu legen und sich selbst damit zu beruhigen, daß sie so bald wie möglich ihrer Verpflichtung nachkommen würde.

Wieder einmal war so ein „Eingeschriebener" erschienen und wieder einmal war er ungeöffnet im Schreibtisch verschwunden. Einen Monat später wurde sie krank und stellte ihre Ansprüche an die Kasse. Jetzt wurde ihr mitgeteilt, daß der letzte Brief die schriftliche Kündigung enthalten hätte und daß sie sich nicht mehr unter Versicherungsschutz befände.

Da half kein nachträgliches Jammern, die Tatsachen standen unwiderruflich fest. Sie hatte den Vertrag mit der Gesellschaft nicht erneuert, und diese hatte von ihrem Recht Gebrauch gemacht.

Mütter, Kinder und Diphterie

In der kalten Jahreszeit steigt die Diphteriegefahr stets in die Höhe, und es muß die dringende Mahnung an alle Mütter gerichtet werden, Erkrankungserscheinungen bei den Kindern nicht zu leicht zu nehmen, da auch schwere Gesundheitsstörungen sich im Anfang nur durch scheinbar unwichtige Beeinträchtigung des Wohlbefindens anzeigen können. Man neigt zu Kopfschmerzen, Mattigkeit und Appetitlosigkeit. Wie leicht ist man bereit, an eine kleine Magenverstimmung oder ähnliches zu glauben und den Gedanken einer Gefahr weit von sich zu schieben.

Sowie ein Kind über Störungen klagt, muß man den Hals besehen. Zeigt er sich rot oder gar belegt, muß unverzüglich der Arzt gerufen und festgestellt werden, ob es sich um eine Diphterie handelt. Ist letzteres der Fall, kann nur eine sofortige Serumeinspritzung den Weiterlauf der Krankheit verhindern. Durch das Serum bekommt das Blut die Abwehrkräfte und die Möglichkeit, den Herd einzukreisen. Es ist besser, eine Einspritzung zu geben, wenn man nicht ganz sicher ist, welcher Verlauf eine Vermutung nimmt, also darauf zu verzichten oder sie zu spät vorzunehmen. Also sofort den Arzt rufen, wenn der Halsschlund verdächtig aussieht.

Gymnastik im Winter

Im Winter brauchen wir die Bewegung des Körpers notwendiger als im Sommer. Sind doch unsere Speisen durchweg schwerer, der Aufenthalt in frischer Luft und Sonne verhältnismäßig selten, Freiluftbaden und Schwimmen müssen eingestellt werden usw. Da bleibt uns als Ausgleich nur die tägliche Gymnastik bei geöffnetem Fenster.

Ihr gesundheitlicher Wert liegt nicht in der Einzelbewegung, sondern in dem Ziel: die Muskeln vor dem Einrosten und das Blut vor dem Dickwerden zu bewahren. Welche Methode man erwählt, ist dafür ziemlich gleichgültig. Alle enthalten Gutes und weniger Gutes. Kränkliche Menschen sollten sich dem Rat eines Fachmannes oder Arztes unterziehen. Uebertreibungen richten mehr Schaden an, als man glaubt, und müssen grundsätzlich vermieden werden. Höchstleistungen gehören in ein anderes Gebiet.

Falsch ist es, vor dem Zubettgehen zu turnen. Das Blut kommt in starke Bewegung und die Nerven werden erregt. Die Folge davon wäre, daß der Schlaf gefährdet ist.

Die beste Zeit ist morgens vor dem Frühstück und abends vor dem Nachtmahl.

Bei Odenwälder Landsleuten im rumänischen Banat

Bilder aus der Gemeinde Guttenbrunn, der Heimat des Dichters Adam Müller-Guttenbrunn — Von Professor E. Maenner

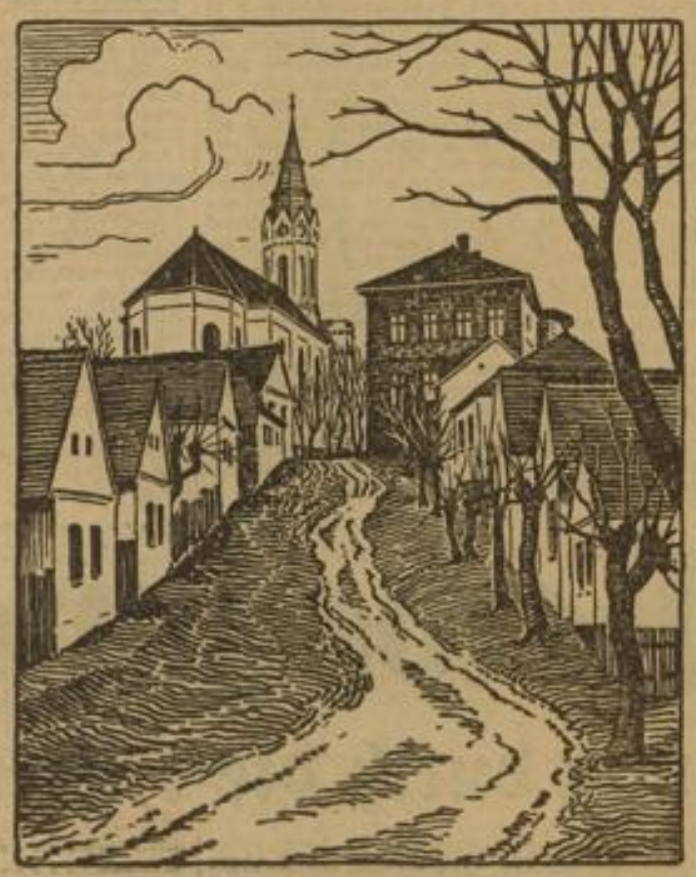
Durch das Heckenland nach Guttenbrunn

Ein sonniger frischer Frühlingstag ist über dem Banat heraufgezogen. In Neuarad, der schmucken deutschen Gemeinde gegenüber der großen Stadt Arad, habe ich es mit in einem leidlich gut gehaltenen Autobus bequem gemacht, und in gespannter Erwartung trete ich meinen Schwabenzug zu meinen Freunden in Guttenbrunn an. Allerdings: eine rumänische Landstraße ist keine deutsche Landstraße. Und doch, — wie behaglich ist diese Ostlandfahrt, wie leicht und wie sicher, wenn ich an meine Landsleute aus dem Reiche denke, die vor zwei Jahrhunderten mit Weib und Kind, mit Sack und Pack, mit Roß und Wagen auf ungebahnten Pfaden in das zur Einöde, zur Wildnis gewordene Banat einrückten! . . .

Schon liegt Klein Sanktniklaus hinter mir, und bald habe ich offenes Gelände und freie Sicht gewonnen. Ein freundliches Bild bietet sich meinen Blicken. Das Gebiet, durch das der Kraftwagen mich trägt, ist von leichten Höhenwellen durchzogen, zwischen denen sich talartige Furchen hinziehen, und so zeigt sich die Landschaft für ein süddeutsches Auge anmutig belebt und enthüllt mir im Auf und Ab der Landstraße stetig wechselnde Eindrücke. Heckeland nennen die Banater Schwaben diese Gegend, — wohl in Erinnerung an die schweren Zeiten nach der Einwanderung, wo hier ein verwahrlostes, von struppigem Gebüsch durchsetztes Land sich ausbreitete, und Heckeschwowe heißen im Volksmund die Deutschen, die hier ihre Heimat haben. Ich schaue nach rechts, ich schaue nach links: das Oedland ist längst geschwunden, Strauchwerk und Wassertümpel haben fruchtbarem Ackerboden Platz gemacht, — der zähe Fleiß vieler deutscher Geschlechter, die diese Erde mit ihrem Schweiß und ihrem Blute düngten, hat hier ein Werk bäuerlicher Kultur geschaffen, auf welches das gesamtdeutsche Volk mit Recht stolz sein darf.

So ziehe ich, bald ganz in mich versunken und von mannigfachen Betrachtungen bewegt, bald in traulichem Gespräch mit schwäbischen Mitreisenden, durch die ansehnlichen reinlichen deutschen Dörfer Schöndorf, Engelsbrunn und Traunau, die heute wiederum voll Stolz ihren deutschen Namen führen. Festtag ist es. Vor den Türen der ebenerdigen Häuser, deren Fluchten senkrecht wie die Linien eines Schachbretts aufeinanderstoßen, stehen Burschen und Mädchen im Sonntagsstaat, sitzen in der „Reih" Gevattern und Gevatterinnen, rauchen die Türkenpfeife, genießen andächtig ihre Ruhe und üben sich in der Kunst des „Diskurierens", der man im Banat leidenschaftlich huldigt. Näher und näher komme ich dem Ziel meiner Reise. Drunten, vom Saume des Heckenlandes her, sehe ich dann und wann den Silberstreifen der Marosch aufblitzen, und über sie hinweg schweift mein Auge über die Ausläufer der großen ungarischen Tiefebene auf dem Norduser des Flusses zu den schön geschwungenen Höhenzügen des Magyarader Weingebirges, das als Vorposten der siebenbürgischen Berge dem Flachlande des Donaubeckens ein Ziel setzt. Vom Fuße der Hügelkette, die mich an die Hänge des Odenwaldes längs der Bergstraße erinnert, grüßen die blendendweißen Häuserreihen von Világos herüber, wo 1849 der ungarische Freiheitsheld Görgey nach verzweifelter Gegenwehr vor dem russischen General Rüdiger die Waffen strecken mußte.

Und da — auf einmal ist der Kraftwagen, der unter heftigem Schnauben sich von einer Panne unterwegs erholt hat, nach rechts in scharfer Kurve abwärtsgebogen, und eine flache Talmulde, durch die ein Schienenstrang seine blanke Spur gelegt hat, tut sich mit prächtig gepflegten Ackerfluren vor mir auf. Den Höhenrücken, der sich hinter ihr emporschwingt, krönt eine stattliche Siedlung mit einem mächtig in die Ferne weisenden Kirchturm. Sei mir gegrüßt, du liebliches Wiesental, das der Künder deiner Anmut, Adam Müller-Guttenbrunn, in warmer Heimatliebe besungen und verherrlicht hat! Sei mir herzlich willkommen, mein schönes Guttenbrunn, du Wiege des großen Dichters, dem es vom Schicksal bestimmt war, die Seele seines Volkes, die halb schon verdämmernde, zu neuem Licht zu wecken und ihr ein neues Wesen, einen neuen Inhalt zu geben! Schon ist der Autobus über die Bahnstrecke hinaufgerattert — den Dorfteil Schwarzwald lassen wir abseits, biegen in die Hauptstraße ein und halten am Gemeindehaus. Da ist ja auch mein verehrter Gastfreund, mein Landsmann aus Ilvesheim in Baden, der Sparkassendirektor Michael Bangert. Wir drücken uns kräftig die Hand; wir freuen uns, einander sehen zu dürfen, und mit der wohltuenden Herzlichkeit, die eine der besten Tugenden des Banates deutschen Volkes ist, wird der Gast aus dem Reiche, der „Deutschländer", im Hause seines Volksgenossen aufgenommen.



Kirche und Schule in Guttenbrunn

Aus alten Tagen

Es ist nicht das erste Mal, daß ich in Guttenbrunn weile, und so sind mir die örtlichen Verhältnisse und die wechselreiche Geschichte des Dorfes bekannt. Drüben unter uralten Bäumen, ein paar Schritte von meiner Wohnung entfernt, ruht mit seinem stillen Spiegel der gute Brunnen, der nach der Ueberlieferung der Siedlung den Namen gegeben haben soll. Wer von dort aus die sanft abwärts neigende Herbstgasse hinwandert, die sich einer kleinen Talrinne, dem „Quetschetal", anpaßt, der hat den ältesten Teil von Guttenbrunn vor sich, wo sich im Jahre 1724 die ersten Ansiedler niederließen. Noch steht die Gemeinde auf schwachen Füßen; sie umfaßt nur 50 Familien mit 209 Seelen. Aber die das ganze 18. Jahrhundert ausfüllenden Schwabenzüge bringen frischen Zustrom aus dem Reiche herunter. 1736 kommen Alemannen aus der Gegend des Dorfes Gurtweil bei Waldshut und gründen in Erinnerung an ihre Heimat eine Filialgemeinde Gutwill, die allerdings bald durch kriegerische Ereignisse und furchtbare Seuchen wieder vernichtet wird. 1735 wandern 17 Familien aus dem Schwarzwald und aus Lothringen ein — das Jahr 1762 führt neuerdings über 20 Familien, 1764 gar 120 Familen herbei. Die Siedlung beginnt sich auszudehnen, die Einwanderer setzen sich auf der Bodenerhebung fest, wo heute Kirche und Hauptgasse liegen; sie nehmen von dem Gelände der nächsten talartigen Niederung Besitz und breiten sich schließlich auf dem Höhenrücken aus, wo die schönen Höfe des Dorfteils Neuguttenbrunn sich zu stattlichen Gassen zusammenfügen. So wie der Zuwachs eintrifft, werden ihm seine Hausplätze zugemessen, und bald beginnt auch hier der deutsche Bauer mit seinem großen Kulturwerke und nimmt den Kampf auf mit dem unwirtlichen Boden, mit den Unbilden der Witterung, mit Räubergefahr und Pestilenz.

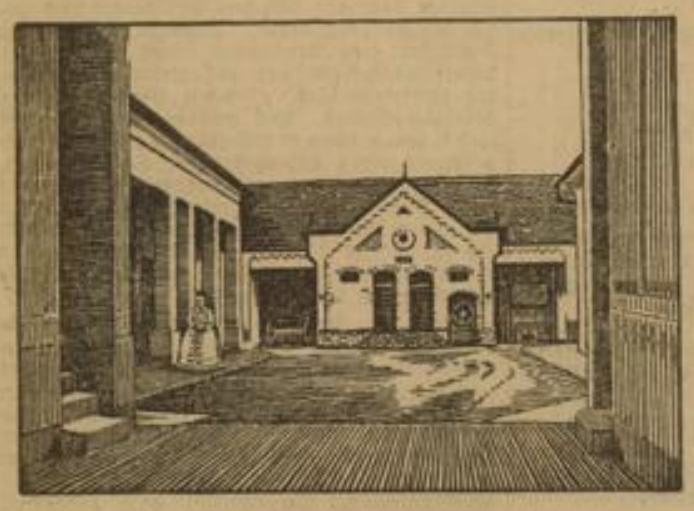
Von den Nöten der Zeit reden die schlichten Zeilen der vom ersten Pfarrherrn niedergeschriebenen Ortsgeschichte, aber auch die Pfarrbücher eine eindringliche Sprache. Oft bin ich über ihnen gesessen und habe in den vergilbten Blättern gesorscht, und sie sind mir mit der Fülle ihrer Namen, mit dem Auf und Nieder der Geschlechter, mit den Einträgen über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle das Schicksalsbuch der Gemeinde geworden. Wie überall im Banat, das man damals bezeichnenderweise das „Grab der Deutschen" nennt, wüten auch in Guttenbrunn Sumpffieber und Pest während der ersten Jahrzehnte furchtbar unter den Siedlern und rassen sie reihenweise in ein frühes Grab. Weder alt noch jung schont der Tod; Männer und Frauen in der Vollkraft des Lebens knickt er wie schwache Halme, und unter der Jugend hält er eine grausige Ernte. Ich finde eine Familie Brandstätter aus Schönmattenwag im Odenwald: im Jahre 1762 sterben innerhalb eines Vierteljahres zuerst die Mutter und dann drei Kinder von 4, 9 und 12 Jahren, und fortan ist der Name des Geschlechts in den Pfarrbüchern erloschen. Ich stelle fest, daß dieser Seuche 1765 nicht weniger als 105 Bewohner, 1766 sogar 219 Dorfgenossen erlegen sind, und allein in diesem Jahre hat sich die kühle Erde über den Leichen von 124 Kindern geschlossen. Und dennoch: das Volk bricht nicht zusammen, alle Mühsal scheint es nur zu stählen und zu kräftigen. Wo einer zu Boden gesunken, da treten andere in die Lücke, da greifen frische Hände in unerschütterlichem Trotz zur Schaufel und zum Pfluge, und Adam Müller-Guttenbrunn, der dieser buchstäblich mit deutschem Schweiß und deutschem Blut gedüngten Erde entstammt, hat vollauf recht, wenn er sagt:

Von deutscher Erde sind wir abgeglitten
auf diese Insel weit im Völkermeer.
Doch wo des Schwaben Pflug das Land durchschnitten,
wird deutsch die Erde, und er weicht nicht mehr!

So halten es auch die Guttenbrunner. Noch sind sie in ihrem Kerne gesund und stark; ein reicher Kindersegen, der sich noch lange fortsetzt und noch 1870 sich auf 160 Seelen beläuft, schafft ihnen rüstige Arme und treffliche Arbeitskräfte — der Fink hat vielen Samen, und immer wieder läßt dieser beste Schatz eines jeden Volkes das Leben über die Vernichtung triumphieren.

Deutsche Bauern und Handwerker

So überwinden die Guttenbrunner endlich alle Hemmnisse. Wie der einzelne seine Wirtschaft zur Blüte bringt, entfaltet sich der Wohlstand der Gemeinde, und ohne zu übertreiben, können wir sagen, daß Guttenbrunn heute eines der schönsten Dörfer des Banats ist. Dessen werde ich mir bewußt, wie ich nun mit meinem Freunde auf die Hauptgasse trete, um zum großen Gasthause hinüberzugehen, wo die lustigen Weisen der Dorfmusik zum Tanz erklingen. Nicht nur die prächtige Kirche — nicht nur das behäbig an der Gasse gelagerte Rathaus, wo der Herr „Richter" — das ich hierzulande der Titel des Bürgermeisters — seines Amtes waltet, — nicht nur das stockhohe achtunggebietende Schulhaus finden mein Wohlgefallen, sondern auch die Bauernhäuser. Sie stehen hier zumeist mit der Breitseite nach der Straße; durch den Torbogen der Einfahrt schaue ich in den geräumigen gepflasterten Hof, an dessen Längsseiten sich ein gedeckter Säulengang hinzieht, während die Rückseite durch ein stattliches Wirtschaftsgebäude mit allerlei modernem Ackergerät ihren Abschluß findet. Kein Stäubchen ist zu sehen; Wohnung, Hof und Stall tragen den Stempel peinlicher Sauberkeit und Ordnung, und wie aus einer Spielzeugschachtel genommen, strahlen die weiß oder in lichten Farben getünchten Häuser in der Frühlingssonne . . .



Guttenbrunner Bauernhof

Draußen liegen in weitem Umkreise die Aecker und Felder der Guttenbrunner. Auf 14000 badischen Morgen eigenen Gemeindelandes und 6000 weiteren Morgen, die sie im Laufe der Geschlechter von den rumänischen Gemeinden der Umgebung in ihren Besitz gebracht haben, pflanzen die tüchtigen Bauern ihren Mais und Weizen, den Roggen, die Gerste, den Hafer und den als Futter wertvollen stickstoffsammelnden Rotklee. Droben auf der Anhöhe gegen das Magyaráder Weingebirge, zu der vom Bahnhof aus ein Hohlweg führt — die „Houl" sagen die Leute nach echter Odenwälder Art — haben sie ihre Pflaumengärten, deren „Kriche" in guten Jahren 2500—3000 Hektoliter Branntwein liefern und für das Dorf eine erhebliche Einnahmequelle bedeuten. Dort haben sie auch ihre Weingärten, die „Wingert", angelegt: jede Familie einen oder einen halben Morgen, damit es zu Hause an einem guten Trunk nicht fehle. Wo immer der Blick in die Runde geht — ob er im Frühling auf dem zarten Grün der schwellenden Saat weilt, ob er im Herbst den goldenen Mais schaut, der aus seiner Hülle zur Reife drängt, ob er sich sättigt an den bläulich schimmernden Pflaumen und an den saftvollen Trauben: er wird gerne dieses Bild in sich aufnehmen, das mit den Worten Adam Müller-Guttenbrunns zur Seele spricht:

Aus einer Wüste ward ein blühend Eden —
aus Sümpfen hob sich eine neue Welt.
Von diesem Land laßt treu und deutsch uns reden,
verachten den, der's nicht in Ehren hält!

Was dieses Bauernvolk, dieser fleißige, sparsame, nüchterne Menschenschlag seit seiner Verpflanzung in das Banat geleistet hat, verdient volle Würdigung und Anerkennung. Schon in der Zeit der wirtschaftlichen Blüte vor dem Weltkriege schließt es sich zu einem landwirtschaftlichen Verein zusammen, und auch heute vertritt dieser im Rahmen des bäuerlichen Berufsverbandes des Banater Deutschtums die Interessen seiner Mitglieder. Hand in Hand mit der Landwirtschaft arbeitet sich das einheimische Gewerbe in die Höhe, und auch hier drängen die Kräfte zu planvoller Gestaltung, zu sinnvollem Zusammenwirken. Kaufleute und Gewerbetreibende, deren viele als Wanderburschen Oesterreich und das Reich durchpilgert haben, gründen die heute noch bestehende Gewerbekooperation. In guten Zeiten zählen sie in ihren Reihen über 300 selbständige Meister und Unternehmer, und sie sind nicht nur in der Lage, die eigene Gemeinde mit Waren, Geräten und Einrichtungsgegenständen aller Art zu versorgen, sondern auch die umliegenden Dörfer zu beliefern. Wohin soll man mit dem Gelde, das in die Bauernhäuser und in die Werkstätten strömt? Wiederum weiß der Geschäftssinn der Guttenbrunner einen Weg: man ruft zwei Sparkassen ins Leben, und nun hat das Geld sowohl die Möglichkeit sich in zinstragendes Kapital zu verwandeln, als auch befruchtend den Kanälen der Wirtschaft zugeführt zu werden. Wie haben sich die Verhältnisse gewandelt! Das bescheidene Dörflein aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts ist eine bedeutende Gemeinde von 3000 Einwohnern mit einem riesigen Grundbesitz geworden. Die ärmlichen Hütten der Siedlungszeit sind prächtigen Häusern gewichen, Handel und Wandel sind aufgeblüht — man kauft und verkauft, wird wohlhabend, wird reich und stürzt sich mit voller Schaffenskraft hinein in die Fluten des wirtschaftlichen Lebens. Daß dabei die geistigen Güter zu kurz kommen, wer merkt dies im großen Strome, von dem er sich treiben läßt? Das Mutterland hat seine Kinder vergessen, und sie haben es aus ihren Augen so gut wie verloren. Nur vorwärts, immer vorwärts: das ist die Losung jener Tage, und sie erfüllt vieler Guttenbrunner Sinnen und Trachten.

Fortsetzung folgt.

Im Kampf gegen Hunger und Kälte gibt es kein Ermüden, spendet zum Winterhilfswerk!

Spenden nimmt die Kreisgeschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt in B 1, 10 an. Spenden können auch bei der Städtischen Sparkasse, Konto Nr. 3386, einbezahlt werden.

MARCHIVUM

Zum 18. Mal gegen die Schweiz

Deutschlands Fußball-Länderelf in Zürich

Innerhalb von wenigen Wochen trägt die deutsche Fußball-Nationalelf ihr drittes Länderspiel aus: diesmal geht es gegen die Schweiz und Austragungsort ist Zürich. Schon vor dem Spiel gegen Norwegen stand es fest, daß die deutsche Elf ein anderes Aussehen haben würde, daß man diesmal auf die komplette Niederrhein-Elf verzichten würde. Nun hat man acht süddeutsche Spieler aufgeboten und drei Westdeutsche als Verstärkung (kassen wirk!) hinangeholt. Wir gestatten uns, sofort zu erwähnen, daß sich aus süd- und westdeutschen Spielern zusammengesetzte Mannschaften noch selten gut verstanden haben. Wir hätten es lieber gesehen, wenn der DFB ruhig wieder die komplette Niederrhein-Elf nach Zürich geschickt hätte, trotz dem 2:2 in Magdeburg. Man hätte wenigstens von vornherein der Gewähr gehabt, eine eingespielte Mannschaft auf dem Platz zu sehen; die Mannschaft, die jetzt nach Zürich geschickt wird, wird erst kostbare Zeit benötigen, um sich zusammenzufinden, diese Befürchtung besteht und ist keineswegs aus der Welt zu schaffen. Für diese deutsche Elf spricht wieder die Jugend des Sturms. Diese Fünferreihe könnte unter Umständen nach der angenehmen Seite überraschen, obwohl die Flügel von zwei Neulingen besetzt sind. Es besteht wirklich keine Veranlassung, vom Züricher Spiel als von einer hoffnungslosen Angelegenheit für Deutschland zu sprechen, aber auf der anderen Seite darf man sich auch keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Länderspiele stellen besondere Anforderungen, zumal, wenn sie noch im Ausland ausgetragen werden, und gerade gegen die Schweiz haben wir oft bittere Erfahrungen machen müssen!

Frühere Spiele ...

Unsere Länderspielbilanz mit der Schweiz kann sich sehen lassen: von 17 Spielen wurden 11 gewonnen, vier verloren und zwei endeten unentschieden. Zwei dieser Niederlagen entfallen auf die Nachkriegszeit, ebenso die beiden Unentschieden, aber seit 1928 haben wir kein Spiel mehr gegen die Eidgenossen verloren. Fünf Siege in ununterbrochener Reihenfolge waren zu verzeichnen. Nach der unglücklichen 2:3-Niederlage in München im Jahre 1926 gab es nur noch Siege: 1928 in Bern mit 3:2, dann im gleichen Jahre beim Olympischen Fußballturnier in Amsterdam mit 4:0, im Jahre 1929 in Mannheim mit 7:1 (der höchste Sieg, der je gegen die Schweiz zustande kam!), 1930 in Zürich mit 5:0 und schließlich 1932 in Leipzig mit 2:0. Es darf allerdings nicht unterbleiben, zu sagen, daß die Eidgenossen in den letzten Jahren in der Spielstärke doch stark zurückgegangen waren, erst seit der letzten Saison geht es in der Schweiz wieder aufwärts, nachdem man der Aufstellung und Vorbereitung der Ländermannschaft besondere Sorgfalt angedeihen läßt. Die deutsche Elf wird in Zürich einen gut eingespielten Gegner antreffen, eine Mannschaft, die in kaum veränderter Besetzung in den letzten Monaten zahlreiche Länderspiele bestritten hat und gegen die starken mittel- und osteuropäischen Nationen verhältnismäßig günstig abgeschnitten hat. Bemerkenswert ist, daß auf deutscher Seite diesmal nur ein einziger Spieler steht, der im Vorjahr in Leipzig gegen die Schweiz dabei war, nämlich der Frankfurter Growitsch. Die übrigen zehn Spieler haben noch nie gegen die Schweiz gespielt, auch in den vorangegangenen Kämpfen nicht. Beiderseits wird man sich also reichlich „fremd" sein — ein Vorteil vielleicht, vielleicht aber auch ein Nachteil!

Die Mannschaften ...

werden mit größter Wahrscheinlichkeit in folgender Besetzung zur Stelle sein:

Deutschland: Jakob (Jahn Regensburg); Haringer (Bayern München), Wendt (1860 München); Gramlich (Eintr. Frkft.), Goldbrunner (Bayern Münch.), Eiberle (1860 Münch.); Lehner (Schwaben Augsburg), Lachner (60 Münch.), Hohmann (beide VfB Leipzig), Rasselnberg (Bonner FV), Heidemann (beide VfB Benrath).

Schiedsrichter: Barlassini (Italien).

Schweiz: Rochat (Lausanne Sp.), Kam (Grasshoppers), Abegglen (Young Boys Bern), Hochstrasser (beide FC Biel); Huschmidt (FC Basel), Gilardoni (FC Lugano), Binder (FC Biel); Weiler, Minelli (beide Grasshoppers Zürich); Secchehaye (Servette Genf).

Deutscherseits stehen noch Buchloh (VfB Speldorf) für das Tor, Bader (Bayern München) für die Verteidigung und Schäfer (1860 München) für Läuferreihe und Sturm als Ersatzleute zur Verfügung. Auf schweizerischer Seite könnte es höchstens noch Aenderungen im Sturm oder in der Läuferreihe geben, vielleicht, daß man noch Trello Abegglen in die Verbindung nimmt.

Die deutsche Elf ...

ist in der Hintermannschaft bestimmt stärker geworden, denn Jakob—Haringer—Wendt sind wesentlich höher einzuschätzen als Buchloh—Busch—Hundt. Die Läuferreihe Gramlich—Goldbrunner—Eiberle wird in ihrer Gesamtheit sicher von der Fortuna-Reihe übertroffen, aber der Unterschied dürfte nicht sehr groß sein. Gramlich ist ein solider und bewährter Seitenläufer, Goldbrunner empfiehlt sich durch sein gutes Zuspiel zu den Flügeln, außerdem durch seine Größe, während Eiberle als großer Arbeiter bekannt ist und normalerweise nicht enttäuschen sollte. Das große Fragezeichen ist der Sturm, der immerhin durch die drei Westdeutschen wenigstens auf der linken Seite etwas Einheitlichkeit hat. Heidemann ist ein effektvoller Linksaußen, kaum schlechter als Kobierski, sehr schnell und trotz der zierlichen Figur ein Scharfschütze. Er hat in der VfB-Elf verschiedentlich mit Erfolg gespielt und auch zuletzt in Rom gegen die Jungschweizer sein Können unter Beweis gestellt. Ueber die beiden Innenstürmer sind wirklich nicht viel Worte zu verlieren. Jupp Rasselnberg war sowohl gegen Belgien als auch gegen Norwegen ganz ausgezeichnet, ebenso der Hohmann angenehm enttäuscht. Er könnte in Zürich sehr gut zur Geltung kommen, wenn er von Lachner entsprechend eingesetzt wird. Lachner hat in Länderspielen schon oft enttäuscht, in erster Linie deshalb, weil er körperlich zu schwach ist. Und gerade die Schweiz stellt ein Verteidigerpaar, das rücksichtslos von seiner Körperkraft Gebrauch macht. Lehner, der ausgezeichnete Rechtsaußen von Schwaben Augsburg, hat sich durch großartige Leistungen in seiner Vereinself nachdrücklichst empfohlen. Er ist ebenso wie Heidemann sehr schnell und auch schußkräftig. Er hat das Zeug dazu, der Nachfolger von Albrecht zu werden. Alles in allem: ein schweres Spiel steht unseren Leuten bevor. Vorsichtig, wie wir sind, wollen wir nicht einen Sieg der deutschen Elf von vornherein als feststehend betrachten, sondern uns lieber angenehm überraschen lassen. Die deutschen Spieler wissen, daß ihnen ein schwerer Kampf bevorsteht und daß sie werden kämpfen müssen. Rein technisch sind unsere Leute auch heute noch den Eidgenossen überlegen, das wird sich auch in Zürich wieder zeigen, aber mit Technik allein werden keine Länderkämpfe gewonnen. Durch Kampf zum Sieg, das müssen unsere Spieler beherzigen.

Die Eidgenossen ...

sind, wie schon gesagt, vor allem in der Hintermannschaft überaus stark. Secchehaye ist einer der besten Hüter Europas, er wird nicht so leicht zu schlagen sein. Minelli—Weiler sind die Standard-Back der Eidgenossen, die sich durch großes Können, aber auch durch eine noch größere Härte auszeichnen. Unsere Leichtgewichte im Sturm werden da vor einer schweren Aufgabe stehen. Die Läuferreihe ist nur Durchschnitt, Läufer ganz großen Formats fehlen der Schweiz. Im Sturm könnte eventuell noch Trello Abegglen erscheinen, das wäre sicher eine Verstärkung. Aber sonst ist der rechte Flügel des FC Biel auch nicht zu verachten und Hochstrasser hat sich in den letzten Spielen als ein überaus brauchbarer Sturmführer erwiesen. Kam Abegglen wird die Aufbauarbeit in gewohnt mustergültiger Weise besorgen und Rochat sollte sich gut in den Rahmen einfügen. Zusammengefaßt: die Elf der Eidgenossen zeichnet sich in erster Linie durch eine famose Hintermannschaft aus, dann ist aber auch ihr Eingabefreudigkeit ein großer Aktivposten. Die Spieler kennen sich gut und zu Hause auf dem vertrauten Grasshoppers-Platz in Zürich werden sie noch einmal so gut spielen. Dazu werden ihnen noch 30 000 Landsleute, so viel erwartet man, den Rücken stärken. Die Schweizer Elf ist nicht zu verachten und sie geht mit dem Vorsatz in den Kampf, endlich wieder einmal einen Sieg gegen die Deutschen davonzutragen.

Die deutsche Mannschaft erreicht in zwei Teilen im Laufe des Samstags Zürich. Es ist nicht unmöglich, daß einige hundert deutsche Schlachtenbummler unserer Mannschaft einen gewissen Rückhalt geben, denn in Stuttgart und einigen anderen Städten ist man dabei, Sonderzüge „auf die Beine" zu bringen. Hoffentlich gelingt es, denn unsere Spieler werden vielleicht manchmal eine Aufmunterung benötigen.

Radsport

Aufruf

An alle Radfahrer-Vereine im Bezirk Unterbaden!

(Kreise Mannheim, Heidelberg, Mosbach)

Die vom Reichsführer des Deutschen Radfahrer-Verbandes angeordnete Neufassung auf radsportlichem Gebiete macht es erforderlich, daß alle Radfahrer-Vereine, einerlei ob diese früher einem bürgerlichen, freien oder keinem Verbande angeschlossen waren, die Adressen des Vereins und derzeitigen Führers bis spätestens 30. November 1933 an den unterzeichneten Bezirksführer einreichen.

Mit Heil — Heil Hitler!

E. W. Heß, Mannheim, Jungbuschstr. 40.

Wintersport

Vor neuen Eishockeykämpfen

Der Olympiakurs der Eishockeyspieler auf der Freiluft-Eisbahn in Friedrichstein wurde am Montag nach eintägiger Ruhepause wieder aufgenommen. Zum ersten Male leitete der aus Kanada herübergekommene Amateurtrainer F. Hezimer das Training der Kufen in Gemeinschaft mit den deutschen Lehrern Dr. Holpoer und Martin. Es wurde besonders die Laufarbeit, die bei allen deutschen Spielern noch nicht den Anforderungen des Kanadiers genügte, geübt. Die Spieler müssen ihre viel zu langen Schritte in kürzeres Laufen umwandeln und auch das Ueberschen noch mehr vervollkommnen. Es folgte dann Kombinieren, Dribbling, Zu- und Abspielen der Scheibe, alles Uebungen, die auf eine größere Schnelligkeit des Spieles hinarbeiten.

Für Mittwochabend wurde ein Rückkampf zwischen Brandenburg und Bayern vereinbart. Für Donnerstag ist ein Wettspiel zwischen der deutschen Nationalmannschaft und einer B-Kombination, in der Hezimer mitspielt, vorgesehen. Auch die Kunstläufer fühlen sich da. Bei ihnen fielen besonders der deutsche Meister Baier und die junge Mäzi Herder wieder angenehm auf.

Die Bewegung

Jugenderziehung durch die Hitlerjugend

Wohl nie ist das Problem der Jugenderziehung mehr in den Vordergrund der Tagesfragen getreten wie heute im nationalsozialistischen Staate. Und das mit Recht. Denn zu den Kernpunkten des nationalsozialistischen Programms gehört nun einmal die Jugenderziehung, da man weiß, daß es für einen Staat, zumal für einen, der erst aufgebaut werden muß, ungeheuer wichtig ist, die jungen, unverbrauchten Kräfte hinter sich zu haben und somit den Bestand des aufgebauten Staates zu sichern.

Jeder Staat, jedes Zeitalter hat eine andere Jugenderziehung. Die Jugend eines wohlhabenden Volkes wird eine andere sein, als die eines armen. Und von diesem Standpunkt aus müssen wir versuchen, unserer heutigen Jugend gerecht zu werden. Um es gleich zu sagen: zu uns Jungen von heute wird sich schwer eine Parallele ziehen lassen. Das liegt in erster Linie in der Zeit begründet, in der wir aufgewachsen sind: der Zeit des Weltkrieges und seiner Folgeerscheinungen: Blockade, Ruhrkrieg, Inflation und Verarmung, und die parallel damit verlaufende, von rassenfremden Elementen betriebene und geschürte Verflachung auf geistigem Gebiet. Wir wurden hart angefaßt und bekamen schon in frühester Jugend den Vorgeschmack eines nichtswürdigen Sklavenlebens. Daß wir uns dagegen aufbäumen mußten, war klar. Denn wie kommen wir Jungen dazu, für die angeblichen politischen Sünden unserer Väter zu büßen? Sperrt man denn, wenn ein Dieb entfliehlt, seinen Sohn ein, damit er die Strafe seines Vaters abbüßt?

Aus diesen Ueberlegungen heraus muß die ältere Generation nun uns zu verstehen versuchen. Denn es kommt heute oft vor, daß über uns voreilige Urteile gefällt werden, die nur daraus zu erklären sind, daß diejenigen, die sich zu „Richtern" über uns aufwerfen, mit der Jugend keine Fühlung haben und nie gehabt haben. Sie beurteilen uns dann meist mit spießbürgerlicher Verbohrtheit nach kleinlichen Fehlern und Mängeln. „Wie wir jung waren, da gab's so was nicht", ist der immer wiederkehrende Satz, mit dem man uns weismachen will, die vorige Generation seien Tugendbolde und Unschuldsengel gewesen. Darüber kann man nur lachen. Diese Leute vergessen auch meistens, daß die Jugendzeit für die meisten von uns keineswegs rosig war, daß wir schon früh, oft zu früh, Einblick bekamen in Elend und Armut, Not und Laster. Wer noch die Zeiten des politischen Machtkampfes gerade in der Jugend mitgemacht hat, der weiß darüber Bescheid. Es war manchmal erschütternd, was man über die Familienverhältnisse einzelner Kameraden erfuhr. Aber gerade dadurch wuchs unter uns eine Kameradschaft, die durch nichts zu erschüttern war. Es wurden nicht viele Worte gemacht, jeder fühlte mit dem anderen und war bereit zu helfen wo es ging, auf Fahrten, in Wahlkämpfen, beim gefährlichen Flugblattverteilen.

Und heute nach der Machtergreifung, da hört man oft Aeußerungen der Eltern von neueingetretenen Kameraden: „Ich weiß gar nicht, unser Sohn ist so ganz anders wie früher. Er ist so selbstständig, und wenn man's gut meint und will ihm mal irgendwie helfen, dann sagt er, wir verständen das nicht. Das muß so und so gemacht werden." Es stimmt: wer zu uns kommt, der wird erst einer gründlichen Umformung unterzogen. Er muß erst zurecht „geknetet" werden, ehe er zu dem Kameraden wird, wie wir ihn brauchen. Er wird an Kameradschaftlichkeit, Disziplin und Selbstvertrauen gewöhnt. Da kommen die verschiedenen „Typen" und jeder „Typ" ist für den Vorgesetzten ein Problem. Wie packe ich den Kerl an?

Da kommt das ewig nörgelnde, verzärtelte Söhnchen des Herrn Geheimrats X. Dem muß erst mal klar gemacht werden, daß er trotz seiner scheinbar „hohen" Abstammung und seiner nagelneuen Uniform genau so viel wie jeder andere auch ist. Es wird ihm soziales, kameradschaftliches Empfinden beigebracht bis er nach und nach begreift, daß auch der Sohn des Maschinenschlossers Y, der in einer „berüchtigten" Straße wohnt und dessen Vater Kommunist war, auch ein guter Kamerad sein kann. Und dem Sohn des Hafenarbeiters Z, dem noch einige marxistische Ideen im Kopfe spuken, wie „Klassenkampf", „internationale Solidarität des Proletariats", „Bourgeoisie" usw. wird gelehrt, daß solche Gedanken dem Nationalsozialismus fremd sind und er nur den Gedanken der Volksgemeinschaft kennt.

Und so kommen sie alle, Muttersöhnchen und Nörgler, und werden durch ihre Kameraden zu tüchtigen, lebensfrohen Kerlen erzogen. Da fällt auch mal ein derbes Wort, deswegen wird nicht geweint. Da werden auch mal etwas derbe Witze gemacht, auch mal Worte gebraucht, die nicht gerade in jedem Konversationslexikon stehen. Aber das muß auch mal sein. Gerade das beinahe Landsknechtsmäßige erzieht uns zu tüchtigen Kerlen, die später mal bestimmt ihren Mann stellen werden.

Man hört oft den Vorwurf, wir wären so rauh und ungehobelt in unserem Wesen. Gewiß, aber schaden kann das nichts. Eltern, bedenkt immer, welche Aufgaben noch uns Jungen bevorstehen, Aufgaben, die den Einsatz der ganzen Kräfte erfordern. Darum ist es besser, daß die zukünftigen Träger des Staates aus Männern mit Haaren auf den Zähnen bestehen, als aus Salonlöwen, Modeaffen und brillantenträgenden, engbrüstigen, vor eingepackter Weisheit triefenden Bücherwürmern!

Ewald Hibbeln,
P.P.S. der Gef. 3/1/171.

Ein Gang durch das Arbeitsdienstlager Neckarau

Durch Vermittlung der Leiterin der NSFB-Mädchen-Berufsschule, Frl. Hartmann, hatten die Lehrerinnen und Schülerinnen der Mädchen-Berufsschulen I und II Gelegenheit, das freiwillige Arbeitsdienstlager für Mädchen zu besichtigen, der eine große Anzahl Mädchen Folge leistete.

Der Empfang durch Frau Lageroberin Langer war ein sehr herzlicher. Wir wurden in den Speisesaal geführt, wo wir die Mädels gerade beim Nachmittagskaffee antrafen. An den frohen Gesichtern merkte man, daß sich hier alle gut ins Arbeitslager eingelebt haben.

Ein Rundgang durch das Haus, das allen Bedürfnissen eines solchen Betriebes entspricht, fand großes Interesse. Frau Langer gab uns in anregender Weise ein Bild von ihrer Arbeit. Unsere Schülerinnen interessierte besonders die Küche, die, in musterhafter Ordnung, ganz den Ansprüchen einer so großen Familie entspricht. In den Schlafräumen, die sehr hell und lustig sind, scheint ein ganz besonders kameradschaftlicher Ton zu herrschen; jedes Zimmer hat einen Namen, der die Bewohner besonders kennzeichnet, z. B. Singvögel, Dreimäderlhaus, Sonnenkinder und dergleichen.

Die Mädels bekommen Anleitung in allen häuslichen Arbeiten, sowie in Nähen, Flicken und Bügeln.

Aber nicht nur an Arbeit, sondern auch an Erholung ist gedacht. Im Tagesraum hören sie Rundfunkvorträge, ferner wird die freie Zeit mit Gesang, Spiel und Sport ausgefüllt.

Durch diese Besichtigung wurde bei vielen unserer Schülerinnen der Wunsch wach, auch einmal in solches Arbeitslager einzutreten, um sich dort eine gute Grundlage zu erwerben für Gemeinschaftssinn und für ihren späteren Beruf als deutsche Frau und Mutter.

4711 Nur matte Haut wirkt schön! Verwenden Sie deshalb regelmässig Matt-Creme
DER IDEALE "4711" SCHÖNHEITS-CREME · DIE BESTE PUDERUNTERLAGE
In Tuben aus reinem Zinn 50 u. 80 Pfg. · In Glastopf RM. 1.20.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Gedenktage

1716 Der Philosoph Gottfried Wilhelm von Leibniz in Hannover gest. (geb. 1646).

1775 Der Kriminalist Anselm Ritter v. Feuerbach in Hainichen bei Jena geb. († 1833).

1797 Der englische Geologe Charles Lyell in Kinnordy, Schottland, geb. (gest. 1875).

1825 Der Schriftsteller Jean Paul (Friedrich Richter) in Bayreuth gest. (geb. 1763).

1831 Der Philosoph Georg Wilh. Fr. Hegel in Berlin gest. (geb. 1770).

1840 Der Bildhauer Auguste Rodin in Paris geb. (gest. 1917).

Leitspruch des Tages:

Verschwendete Zeit ist Dasein, gebrauchte Zeit ist Leben. J. W. v. Goethe.

Sonnenaufgang 7.34 Uhr; Sonnenuntergang 16.52 Uhr. — Mondaufgang 2.58 Uhr; Monduntergang 14.18 Uhr. — Tageslänge 9 Stunden, 26 Minuten.

Was alles geschehen ist

Vom herabgestürzten Warenballen getroffen. Auf der Mannheimerstraße fielen von der Ladung eines Lastkraftwagens während der Fahrt mehrere Ballen gepreßten Heus herunter. Ein vorbeifahrender Radfahrer wurde von einem Ballen getroffen und zu Boden geworfen. Er trug mehrere Verletzungen am Kopfe davon. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Ausgerutscht. In Neckarau rutschte ein Mann beim Verlassen des Wahllokals aus und kam zu Fall, wobei er einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt. Der Verletzte wurde mittels Personenkraftwagens in das Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Terminverlegung. Anstatt wie üblich am 11. 11. wurde der diesjährige Karnevalsbeginn im Palast-Kaffee „Rheingold" infolge der Wahl verlegt.

Werkmannsgeist! Die Geschäftsleitung, einschließlich Personal der Fa. Bischoff u. Hensel A.-G., Mannheim, hat in den Monaten August und November zusammen RM. 169.64 zur Förderung der nationalen Arbeit gespendet.

60. Geburtstag. Seinen 60. Geburtstag kann heute Herr Peter Reis, Mannheim-Käferital, Nelkenstraße 24, bei bester Gesundheit begehen. Wir wünschen ihm alles Gute.

70 Jahre alt. Ihren 70. Geburtstag begeht heute Frau Maria Köhler, geb. Weiß, S 6, 17. Wir gratulieren.

Hohes Alter. Frau Charlotte Löffel, Keplerstraße 40, feiert heute in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 86. Geburtstag. Unserer alten Abonnentin wünschen wir einen frohen Lebensabend.

Kampfbund für deutsche Kultur

Heute abend spricht

Professor Dr. Zeh, Heppenheim

in seinem dritten und letzten Vortrag über:

„Das Oseberger Totenschiff"

um 20 Uhr in der Kunsthalle.

Jeder der drei Vorträge ist in sich abgeschlossen. Dieser dritte Vortrag wird durch Projektion unbekannter hochstehender deutscher Kunstdenkmäler besondere Ueberraschungen bringen.

Voranzeige

Am Freitag, 17. November, 20.30 Uhr, findet im Saale des Friedrichsparkes Mannheim ein Vortrag des

Ortsverbandes Mannheim-Ludwigshafen des Reichskolonialbundes

statt. Gouverneur a. D. Dr. Seitz wird über das Thema: „Westafrika als deutsches Kolonialgebiet" sprechen. Im Hinblick auf das allgemeine Interesse an Kolonialfragen kann der Besuch des Vortrages dringend empfohlen werden.

Bücherreisende von auswärts

sind wieder am Werk und versuchen sich mit unlauteren Mitteln Bestellungen zu verschaffen!

Die Nachprüfung ergab, daß in mehrfachen Fällen behauptet wurde, das angebotene Buch sei aus dem Buchhandel herausgezogen und könne nur von den Reisenden bezogen werden, was durchaus nicht der Wahrheit entsprach, da es in den Mannheimer Buchhandlungen vorrätig ist.

In einem anderen Falle ist festgestellt worden, daß ein zu ratenweisem Verkauf angebotenes patriotisches Werk um RM. 8.— teurer angeboten wurde, als es im Buchhandel zu haben ist.

Wir warnen daher alle Kreise der Mannheimer Bevölkerung vor diesen Machenschaften und richten die Bitte an alle, den Bücherbedarf doch bei den ortsansässigen Buchhandlungen zu decken.

Das Direktorium des Stadtrates der Landeshauptstadt München hat dem Oberbürgermeister der Stadt Mannheim für die zum Tag der Deutschen Kunst übermittelten Glückwünsche herzlichen Dank ausgesprochen. Die Stadt Mannheim wird sich überdies noch an der vom Deutschen Gemeindetag durchgeführten Bauspende für das Haus der Deutschen Kunst in München mit einem kleinen Betrag beteiligen.

Im Rahmen des Winterhilfswerkes

Großer Wohltätigkeitsbasar im Rosengarten

Im großen Saal der Handelskammer hatte gestern nachmittag die Kreiswalterin der NS-Volkswohlfahrt zu einer Sitzung gerufen, in der in großen Zügen das Programm eines Wohltätigkeitsbasars entwickelt wurde.

Die Anstrengungen der Wahlen sind kaum vorbei und schon ist neues im Werden; die Stadt Mannheim zeigt sich als wirklich lebendige Stadt, das Winterhilfswerk, unter Leitung der NS-Volkswohlfahrt, beweist, daß es ihm mit dem Hilfswillen ernst ist. Man muß dabei bedenken, daß die Mitarbeiter des Winterhilfswerkes ihre viele Arbeit ehrenamtlich tun. Dies muß all denen zu denken geben, die wegen kleiner Opfer hie und da angegangen werden.

Der Basar findet am 2. und 3. Dezember in sämtlichen Räumen des Rosengartens statt. Kinder und Erwachsene kommen in gleicher Weise zu ihrem Recht, der Samstagnachmittag wird vorwiegend den Kindern gehören. Krippenspiele, Kindertanz, Spielzeugbuden werden eine Welt der Wünsche und Sehnsüchte zu wirklichen Offenbarungen machen.

Aehnlich wird es bei den Großen sein. Es wird alles geben, was dem Gaumen, dem Auge und Ohr zuträglich ist. Der Nibelungensaal soll sich, nach Absicht der künstlerischen Leitung in ein Dorf verwandeln, das aus Buden aller Art zusammengesetzt sein soll. Weinlauben, Pfälzer Weinstuben, Würstlebuden, Undsoweiter-Buden werden alle Wünsche befriedigen, die vom Ausmaß des gewöhnlichen Sterblichen sind.

Für die Frauen gibt es Kaffee und Kuchen, für die Hitzigen Eis, für die Abstinenten Sodawasser, für deren Feinde Bier und Wein und Likör und Schnaps.

Im Bierkeller wird Schrammelmusik für Stimmung sorgen; irgendwo wird ein Kabarett improvisiert werden. Natürlich ist Tanzgelegenheit da; aber auch das Ballett des Theaters wird seine Kunst vorführen.

Das gesamte technische und künstlerische Personal des Nationaltheaters hat seine ehrenamtliche Mitwirkung zugesagt. Die Theaterleute übernehmen die künstlerische Leitung des Festes, das Hochbauamt fertigt die Entwürfe für die Dekorationen.

Die Spitzen der Verbände und Berufsorganisationen haben ihren Willen, mitzuhelfen, bereits geäußert, und es gibt natürlich ungeheuer viel zu helfen. Was im Rosengarten an den beiden Tagen verkauft und verabreicht wird, vom Gewinn an der Tombola bis zum gedruckten Programm, darf absolut nichts kosten. Der Gesamterlös des Festes muß dem Winterhilfswerk zufließen. Es ist noch ungeheuer viel zu helfen, denn der Winter ist lang und die Not ist noch groß. In diesem Fall ist das Helfen aber nicht nur leicht, sondern sogar angenehm gemacht.

Der Arzt als vorbildlicher Helfer im Winterhilfswerk

In der Winterhilfe wird manche stille Heldentat vollbracht, von der kein Mensch weiß und die niemand zu ahnen vermag. Da werden viele Pfennige namenloser Spender zusammengetragen, da klingt manche Münze in der Sammelbüchse, die vom Munde abgespart worden ist.

Viele schöne Spenden kommen von Volksgenossen, die schon eher in der Lage sind, tüchtig in die Tasche zu greifen, aber auch unter diesen Spenden ist manche, die ob ihrer Einmaligkeit und ihrer Eigenart hervorsticht und andere Volksgenossen daran zu erinnern vermag, auf wieviel ungezählte Arten es überhaupt möglich ist, am Winterhilfswerk des deutschen Volkes mitzuhelfen. — Da kommt beispielsweise die Spende einer Arztfamilie ein, von der man mit Freude und Dankbarkeit erzählen muß. Neben einem größeren und regelmäßigen monatlichen Spendenbeitrag hat dieser menschenfreundliche, nationalsozialistische Arzt sich bereit erklärt, zehn armen Krebskranken die Radiumleihgebühr zu erlassen. Für arme, kranke Kinder deutscher Volksgenossen werden 200 Höhensonnenbestrahlungen kostenlos gewährt werden. Die Spende ist eine Familienspende eines Vaters mit 4 Söhnen, die ausnahmslos der SA und der SS angehören.

Diese vorbildliche Familienspende zeugt von einer wahrhaften Gesinnung der Tat, von einem eindeutigen Bekenntnis zum wahren deutschen Sozialismus, eine Tat, die es verdient, nachgeahmt zu werden, eine Tat, die alle Volksgenossen anfeuern muß, ein gleichwertiges Bekenntnis zur neuen deutschen Volksgemeinschaft abzulegen.

Begründetes Vertrauen

Seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus setzt deutlich sichtbar die wirtschaftliche Besserung in Deutschland ein. Vor allem wirkt sich auch im Wirtschaftsleben die Tatsache aus, daß nun Ruhe und Ordnung eingekehrt sind, und eine starke stabile Staatsgewalt die Wirtschaft vor Erschütterungen bewahrt. Diese Vertrauensrückkehr breitester Bevölkerungskreise kommt z. B. deutlich zum Ausdruck in der Entwicklung der von den deutschen Sparkassen verwalteten Spareinlagen. Vom Februar dieses Jahres bis August dieses Jahres haben sich die Spareinlagen um 180 Millionen auf 10.55 Milliarden RM. erhöht. Hierbei wird man daran erinnert, daß vor der Machtergreifung politische Gegner sich nicht scheuten, die deutsche Bevölkerung dadurch zu beeinflussen, daß sie immer wieder Währungsbeunruhigungen ausstreuten und das Gespenst der Inflation an die Wand malten. Nichts davon ist eingetreten und wird jemals eintreten. Der Sparer kann, wie mehrmals von den höchsten und verantwortlichen Stellen zum Ausdruck gebracht worden ist, beruhigt seine Spargroschen den berufenen Kreditinstituten, wie z. B. den Sparkassen, anvertrauen. Wie der Nationalsozialismus wirklich — im Gegensatz zu den früheren Unterstellungen der politischen Gegner — über die Inflation denkt, das hat Ministerpräsident Göring erneut auf einer Wahlversammlung in Kiel vor einigen Tagen wie folgt ausgedrückt:

„In den vergangenen Zeiten sahen wir als letzte Groteske der wirtschaftlichen Notlage das größte Verbrechen, das je eine Regierung an einem Volke begangen hat: die Inflation, die den Wohlstand des ganzen Volkes vernichtet hat. Wenn man sagt, die Inflation sei ein Naturgesetz, so sage ich: nein, sie war ein gemeiner Gaunertrick."

Der deutsche Sparer weiß seiner Regierung Dank für diese klaren Worte und wird diesen Dank praktisch dadurch bestätigen, daß er mit dazu beiträgt, die heimische Kapitalbildung zu stärken und den Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit zum siegreichen Ende zu bringen.

Bevölkerungspolitik und Wohnungsreform

Von Bruno Schwan, Bürgermeister a. D.

Die nationalsozialistische Regierung hat in ihrem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit den Siedlungs- und Eigenheimbau weitgehend in das Arbeitsbeschaffungsprogramm mit eingeschaltet. Ferner hat das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda einen großzügigen bevölkerungspolitischen Erneuerungsplan aufgestellt, um die Voraussetzungen für die körperliche und seelische Gesundung unseres Volkes zu schaffen.

Um für beide Gedanken zu werben, haben der „Deutsche Verein für Wohnungsreform" und der „Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie" sich zusammengetan. In einer öffentlichen Kundgebung am 15. ds. Mts. in Berlin soll die Zusammengehörigkeit von Wohnungsreform und Bevölkerungspolitik durch eine Reihe von Vorträgen dem allgemeinen Verständnis näher gebracht werden. Ein gesundes Volk wächst nur in gesunden Wohnungsverhältnissen heran. Der Zusammenhang zwischen Volksgesundheit und Wohnungswesen ist so oft dargetan worden, daß er als bekannt vorausgesetzt werden kann. Bei den zielsicheren Entschließungen und Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung ist anzunehmen, daß die planmäßige Durchführung der Reichswohnungspolitik nach bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten erfolgen wird. Hier hat zunächst die Sanierung vorhandener Mißstände die Quellen zu verstopfen, aus denen bisher die Volkskrankheiten ihre Nahrung gezogen haben. Aber auch ein allen Gesundheitsanforderungen Rechnung tragender Wohnungsneubau soll die Wiederkehr von Zuständen verhindern, die sich für die körperliche Entwicklung unseres Volkes und für eine unseren Volksbestand sichernde Zunahme der Geburten als verhängnisvoll erwiesen haben, und die auch die gesunde Entwicklung unseres Nachwuchses zu vollwertigen Volksgenossen beeinträchtigen.

Der Deutsche Verein für Wohnungsreform hat kürzlich in einer Denkschrift an den Reichskanzler und Führer ausgesprochen, daß eine Ausmerzung alles Ueberständigen, das nur unter dem Zwange der Not bisher der Spitzhacke entging, also eine Sanierung der alten Wohnviertel, namentlich in den Groß- und Industriestädten, eine vordringliche Aufgabe sei. Aus authentischen Veröffentlichungen und aus Lichtbildaufnahmen sind die fürchterlichen Zustände in diesen menschlichen Wohnhöhlen weiten Kreisen bekannt geworden. Hier haben wir die Brutstätten der verheerenden Volkskrankheiten vor uns. Die Kosten, die aus ihrer Bekämpfung der öffentlichen Fürsorge erwachsen, gehen in die Hunderte von Millionen. Aber der Kampf gegen die Tuberkulose und die Geschlechtskrankheiten muß erfolglos bleiben, wenn mit diesen Elendswohnungen nicht aufgeräumt wird.

Dabei steigt der Wohnbedarf von Jahr zu Jahr. Wir begrüßen die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung, der Kurzarbeitersiedlung, des Eigenheimbaues usw. Darüber hinaus aber wird sich die Herstellung bescheidener Mietwohnungen zur Befriedigung des Wohnbedarfs und als Ersatz der verelendeten Großstadtviertel nicht umgehen lassen. Wir glauben daher, daß im Zuge einer planvollen Bevölkerungspolitik der Neubau von Mietwohnungen in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung im Sinne des Gesetzes vom 1. Juni 1933 einbezogen werden sollte.

Dabei gilt es, diese Mietwohnungen nicht nur technisch besser zu bauen und Luft und Licht in sie zu bringen, sondern sie durch stärkere Verbindung von Wohnung und Garten zu einem Heim im wahren Sinne des Wortes zu machen. Hierin sehen wir das Ziel der Wohnungsreform.

Ein Dentistengesetz in Vorbereitung

Zurzeit befindet sich ein Dentistengesetz in Vorbereitung, durch das alle in Deutschland tätigen Dentisten zu einer Organisation zusammengefaßt und einer straffen Standesordnung unterstellt werden sollen. Das Gesetz wird die Grundlage bestimmen, auf der die Dentisten gemeinsam mit den Zahnärzten darauf hinzuarbeiten haben, den Verheerungen der Zahnverderbnis mit ihren gesundheitlichen Folgeerscheinungen Einhalt zu bieten, um das deutsche Volk zahngesund zu machen und zu erhalten und dadurch mitzuhelfen an dem notwendigen Werke der Gesundheitsbesserung.

Briefkasten

Der in unserer Ausgabe vom 27. 9. (Nr. 248) auf Seite 7 unter „Aus unserer schwarzen Mappe" veröffentlichte Artikel „Volksgenossen" erfährt nachträglich insofern eine Veränderung, als der darin Genannte nicht beim Telegrafenamt Mannheim beschäftigt ist.

In unserer Ausgabe vom vergangenen Samstag haben wir einen Bericht „Aus dem Mannheimer Bezirksrat" gebracht, wozu nachträglich bemerkt werden muß, daß mit dem darin erwähnten Bierverleger ein Vorgänger des jetzigen Herrn Wilhelm Beißwenger gemeint war, so daß also der Letztgenannte mit der zur Verhandlung stehenden Angelegenheit nichts zu tun hatte.

Geschäftliches

Etwas für die Hausfrau

Die am Freitag nach der Führer-Rede von der Maggi-Gesellschaft Singen in unserer Betriebsversammlung „Hakenkreuzbanner"-Verlag abgehaltene Kostprobe fand bei allen ungeteilten Beifall, so daß wir nicht versäumen wollen, unseren Lesern das Rezept dieses schmackhaften Gerichts nachstehend zu verraten:

Maggis Rheinische Suppe als Eintopfgericht. Reichlich ½ Liter Wasser, 1 Würfel Maggis Rheinische Suppe (10 Pfg.), etwa 100 Gramm Kartoffeln (0.5 Pfg.), 30 Gramm Speck (3.7 Pfg.), wenig Würzelwerk (Suppengrün) (1 Pfg.); ¼ Liter kosten 18.2 Pfennig. 1 Teller (¼ Liter) kostet etwa 6 Pfennig.

Die Kartoffeln schälen, waschen und in dünne Scheiben oder ganz kleine Stückchen schneiden. Dann die Suppenmasse mit einem Teil des Wassers zu dünnem, glattem Brei anrühren, das übrige Wasser zum Kochen bringen. Wenn das Wasser kocht, den Suppenbrei unter Umrühren hineingießen. Nach dem Wiederaufkochen auch die Kartoffeln, das kleingehackte, gewaschene Suppengrün und den inzwischen in kleine Würfelchen geschnittenen und angebratenen Speck hineinschütten, durchrühren und zugedeckt unter öfterem Umrühren garkochen lassen. Kochzeit ½ Stunde.

Allen Schwerhörigen zur Beachtung! Die Deutsche Akustik-Gesellschaft mbH. in Berlin — größte und älteste Spezialfabrik für Hörapparate — hat ganz neuartige Konstruktionen herausgebracht, und zwar Apparate, die vollkommen nebengeräuschfrei arbeiten und für nervöse Schwerhörigkeit sich ganz hervorragend bewährt haben. Diese Apparate werden von einem schwerhörigen Sachverständigen am Donnerstag, 16. November, im Hotel Bauer, von 10—1 und 3—5 Uhr, unverbindlich und zuvorkommenderweise jedem Schwerhörigen vorgeführt, wozu alle Leidensgefährten eingeladen sind.

Alles für Deutschland

heißt die neue Bildersammlung, die jetzt der berühmten Zigarette „Alva" 3½ beiliegt. In 500 Bildern wird hier 2000 Jahre deutsche Geschichte und deutsches Heldentum dem Sammler vor Augen geführt. Die Sammlung beginnt bei Hermann dem Cheruskerer und endigt bei dem Reichsparteitag in Nürnberg 1933. Jedes Bild hat einen Goldrand und ist in vornehmem Steindruck ausgeführt. Die Sammlung erregt Begeisterung bei jung und alt.

Tageskalender

Dienstag, den 14. November:

Nationaltheater: „Zar und Zimmermann", komische Oper von A. Lortzing. Miete E, Anfang 19.30 Uhr.

Städt. Hochschule für Musik und Theater: 18—18.50 Uhr Univ.-Prof. Dr. Besseler: Musikgeschichte von Bach bis Mozart, — mit musikalischen Demonstrationen.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung.

Kleinkunstbühne „Libelle": 16 Uhr Lach-Nachmittag. 20.15 Uhr Gastspiel Ensemble Evi Reimers.

Tanz: Pavillon Kaiser, Kabarett Libelle, Wintergarten Palast-Hotel „Mannheimer Hof".

Meine beliebten Tee-Mischungen:

Haushalt-Mischung ¼ Pfd. 0.95
Ostfries.-Mischung ¼ Pfd. 1.25
..... Probepäckchen 0.38 und 0.50

Stemmer, O 2, 10 Kunststraße

MARCHIVUM

Gut abgelaufen!

Um die Mittagsstunde stießen Ecke Schwetzinger- und Heinrich-Lanz-Straße ein Lastkraftwagen mit einer Straßenbahn der Linie 16 zusammen. Durch die Wucht des Anpralls wurde die Plattform der Elektrischen glatt abgerissen, während der Lastwagen unbeschädigt blieb. Personen kamen nicht zu Schaden.

(Wie aus dem Bilde ersichtlich, wurde der vordere Teil des Führerstandes zusammengebunden.)

Mannheim im Kampfe für Friede und Ehre

Wir haben die Zeit des schwersten Kampfes nicht vergessen. Während in anderen deutschen Städten der Nationalsozialismus schon fest verankert war, lag Mannheim noch im tiefsten Dunkel. Viele gaben die Hoffnung auf, viele verfluchten die Zustände in unserer Vaterstadt, aber viele arbeiteten zäh weiter und rangen ohne Unterlaß um den Arbeiter, der, verblendet, nicht so schnell seine marxistischen Gedankengänge aufzugeben gewillt war.

Mannheim war eine Hochburg des Marxismus

Heute, nach dem grandiosen Sieg des Nationalsozialismus mutet es einem wie ein Märchen an. Greifen wir einige Zahlen aus dem politischen Leben Mannheims heraus, um nachzuweisen, welche Arbeit dieser Sieg gekostet hatte. Bereits im Jahre 1890 waren in Mannheim die Sozialdemokraten mit 14 450 Stimmen die stärkste Partei. 1903 erreichte die SPD im badischen Wahlkreis 11 (Mannheim—Schwetzingen—Weinheim) nahezu 50 Prozent aller abgegebenen Stimmen.

Mannheim wuchs und mit ihm seine wirtschaftliche Stellung. Die Arbeiter wurden zum Spielball der Demagogie und bald war die Stadt von den Marxisten beherrscht. Dann folgte der schmachvolle Vertrag von Versailles, der unserer Industrie die wichtigsten Absatzgebiete raubte, französische Schiffe legten an den Ufern des Rheins an und raubten Tausenden Arbeit und Brot. Frankreichs Festungsanlagen sind imstande, den dicht bewohnten Winkel zwischen Neckar und Rhein

in einigen Stunden dem Erdboden gleichzumachen.

Es kam die Zeit der Not, 15 Jahre bitterste Not, die den regierenden Männern genügend Gelegenheit gaben, ihre Fähigkeit und Mannhaftigkeit zu beweisen, aber eine Unzahl von Parteien zerrten — meist von persönlicher Gewinnsucht getrieben — am deutschen Geschick. Die Herren, die sich als Arbeiterführer brüsteten, bezogen große Gehälter und vergaßen darunter ihre notleidenden Arbeiter, die von demagogischen Rednern in dauerndem Schlaf gehalten wurden.

Der älteste Einwohner eines Mannheimer Dorortes gibt seine Stimme dem Führer

Erstarkte Jugend!
Ein deutscher Junge ruft zur Wahl!

Wir wußten es, einmal werden sie doch erwachen und erkennen. Die Zeit des Erwachens kam und diese Zeit war der Ausgangspunkt zum deutschen Aufstieg. 89,4 Prozent aller Wähler stimmten für die NSDAP und 92,6 Prozent erklärten ihr Einverständnis mit der Politik unseres Führers. Am 5. März stimmten 58 660 Mannheimer für die NSDAP und die übrigen 110 000 Wähler, die sich auf die heute nicht mehr bestehenden Parteien verteilten, hielten den Nationalsozialismus — sofern sie sich überhaupt damit beschäftigt hatten — für blasse Theorie und lachten über seine Praxis.

Die Praxis belehrte sie eines anderen

Auch in Mannheim, wo genug Hetzer am Werke waren, starben alle Parteien. Es kann keiner sagen, ja diese Parteien sind ja verboten, folglich können auch keine Gegner vorhanden sein. Auch diejenigen, die nichts lernen wollen und die zu sehr verseucht sind, hatten gewählt und Gelegenheit gehabt, ihrer Gegnerschaft Ausdruck zu verleihen. Sie konnten mit „Nein" stimmen und die NSDAP nicht wählen, der Wahlvorgang war derselbe wie früher mit dem einen Unterschied, daß die Lauen ausgespieen sind und deren Parteien nicht mehr bestehen. „Deine Rede sei ja ja, nein nein, und was darüber ist, ist von Uebel."

Mannheim ist nationalsozialistisch, der Mannheimer Arbeiter ist überzeugt und gewonnen. Doch nicht damit sei es nachträglich abgetan, daß wir ihm förmlich dafür Dank wissen, sondern wir wollen ihm das heilige Versprechen geben, unsere Pflicht zu tun und mit unserem Leben dafür zu bürgen, daß das Programm der NSDAP, das Programm, das uns unser Führer Adolf Hitler schenkte, durchgeführt wird. Wir werden unsere ganze Kraft in den Dienst der deutschen Arbeiter stellen — den Arbeitern der Stirn und der Faust — um Friede und Gleichberechtigung vor aller Welt zu erringen und Arbeit und Brot zu schaffen. —w—

Mannheimer USKK im Dienste der Wahlpropaganda

Werbung für das deutsche Buch

Vor der Eröffnung einer deutschen Buchmesse in Berlin, Hamburg, Nürnberg, Stuttgart, München und Königsberg.

(Drahtbericht unl. Berl. Schriftl.)

Auf die Anregung der Fichte-Gesellschaft werden in Berlin und in mehreren anderen deutschen Städten vom 27. November bis zum 6. Dezember Buchmessen stattfinden. In Anbetracht der kulturpolitischen Bedeutung einer solchen Veranstaltung hat das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda seine volle Unterstützung zugesagt. Reichsminister Dr. Goebbels wird wahrscheinlich die Berliner Ausstellung persönlich mit einer großen Rede über die Bedeutung des deutschen Buches für die deutsche Kultur eröffnen.

Die Ausstellung ist nach zwei Gesichtspunkten gegliedert. Einmal wird den Verlegern Gelegenheit gegeben, die Leistungsfähigkeit und die besondere Eigenart eines jeden Verlages zu zeigen. 134 deutsche Verleger nehmen an diesem Wettbewerb teil. Getrennt von der Schau der deutschen Verleger stellt der Berliner Buchhandel aus. Hier wird keine Trennung nach Formen vorgenommen werden, um die Geschlossenheit des Eindruckes nicht zu verwischen. Die Einteilung ist organisch nach den einzelnen Sachgebieten getroffen. Die Politik nimmt eine besondere Stellung ein, ebenso die Wissenschaft, die schöne Literatur usw. Besonderer Wert wird auf die Ausstellung der letzten Neuerscheinungen gelegt werden.

Verhetzte Jugend
Ein Rheinauer Junge, der eine schwarz-weiß-rote Fahne stahl und hierbei gefaßt wurde.

Selbstverständlich wird nur solchen Werken Raum gegeben, die deutsches Wesen und Bodenständigkeit erkennen lassen. Aus der Art der ausgestellten Bücher wird ganz besonders auch die gewaltige geistige Umwälzung zu erkennen sein, die der Nationalsozialismus herbeigeführt hat. Was man bisher nur in kleinen Ausschnitten beobachten konnte, wird jetzt in einem großen Ueberblick geboten. Das Buch ist eines der wichtigsten Ausdrucksmittel jeder Kultur. Aus ihm schaut untrüglich das Antlitz des jeweiligen Kulturstandes. Jeder Wandel und geistige Umbruch wird sich hier deutlich widerspiegeln.

Umsomehr ist die sorgsame Pflege des deutschen Buches geboten. Die Verbreitung in weite Volksschichten ist notwendig, um der neuen Zeit die nötige geistige Vertiefung und Verinnerlichung zu verleihen. Es ist zu wünschen, daß die kommende Ausstellung in diesem Sinne wirkt, im Volke die Liebe zum Buche zu wecken. Die Zeit scheint dazu äußerst günstig gewählt. Die Nähe des Weihnachtsfestes pflegt im allgemeinen von sich aus eine Belebung des Buchmarktes mit sich zu bringen. Letzterem Umstande wird auch insofern Rechnung getragen werden, als im Rahmen der Ausstellung dem Publikum sofort Gelegenheit zum Einkauf geboten werden wird.

Die Ausstellungsleitung ist weiter bemüht, durch Veranstaltung von Führungen und literarischen Abenden, ferner durch Autogrammstunden das Interesse der Berliner Bevölkerung an der Ausstellung zu heben. In einem ähnlichen Rahmen wie die Berliner Veranstaltung werden die Ausstellungen im übrigen Reiche gestaltet werden. Bisher haben sich dem Berliner Vorgehen die Städte Hamburg, Stuttgart, Nürnberg, München und Königsberg angeschlossen. Im Interesse des deutschen Buchhandels und der kulturellen Entwicklung kann den Veranstaltern nur voller Erfolg gewünscht werden.

Sämtliche Aufnahmen von „Deutsches Photo-Labor", Inhaber Pg. Julius Schmidt, M 2, 10.

Suppen, Soßen, Gemüse, Salate, Fischgerichte
werden schmackhafter durch einige Tropfen MAGGI's Würze

Sensation in Afghanistan

Das Land der Blutrache — die Heimat Amanullahs

Die Ermordung des Königs von Afghanistan Nadir Schah Ghaß ist nur ein Glied in der unaufhörbaren Folge der blutrünstigen Sensationen, von denen dieses wilde, unwegsame und zerklüftete Land seit jeher erfüllt war. Es ist noch keinem Herrscher gelungen, sich auf eine längere Dauer zu behaupten. Afghanistan ist in Deutschland besonders durch die Europareise Amanullahs volkstümlich geworden. Amanullah bereiste als erster afghanischer Herrscher 1927/28 Europa. Er war der erste, der den Versuch machte, das unzivilisierte Land, das noch tief in seinen alten Gebräuchen steckte, zu modernisieren. Es war eine übermenschliche Aufgabe, der Amanullah nicht gewachsen war. Was in der Türkei gelang, blieb in Afghanistan ohne spürbaren Erfolg. Die Eingeborenen wehrten sich gegen die Gleichschaltung mit europäischen Zuständen. Amanullah, der von dem Gedanken des Fortschritts besessen war, brachte außer europäischen Maschinen, Technikern und Lehrern auch die europäischen Sitten in seine Heimat. Er versuchte, den Islam zu entwurzeln. So trug z. B. die Königin keinen Schleier mehr. Das Volk hatte jedoch kein Verständnis für die Bestrebungen seines Herrschers. Bald nachdem Amanullah Europa verlassen hatte, brach eine Revolution aus. Es gelang Amanullah, samt seiner Habe und seiner Familie nach Europa zu fliehen. Er siedelte sich in Italien an, wo er noch heute ein sorgloses Leben führt.

Mit der Beseitigung Amanullahs hörten jedoch die Unruhen nicht auf. Der Nachfolger Amanullahs, Nadir Khan, suchte in dem Kampf, der zwischen den abendländischen Reformbestrebungen und der mohammedanischen Tradition entbrannt war, einen Mittelweg einzuschlagen, aber der Erfolg blieb trotzdem aus. Es gelang ihm nur durch Anwendung barbarischer Mittel, sich auf dem Thron zu behaupten. Er entledigte sich seines schärfsten Gegners, des Nomadenkönig Habib-Ullah, indem er ihn mit allen Mitgliedern des Kabinetts aufhängen ließ. Das Schicksal, das er seinem Gegner bereitete, hat ihn nun selbst ereilt. Der König von Afghanistan wurde ermordet, sein Sohn hat den Thron bestiegen.

Wer die Verhältnisse kennt, die in Afghanistan herrschen, wird bezweifeln, daß in absehbarer Zeit geordnete Zustände einkehren werden. Es hat sich immer wieder gezeigt, daß es unmöglich ist, dieses Land von heute auf morgen modernisieren zu wollen. Ueber die Schreckensherrschaft, die in Afghanistan Mode ist, berichtet der deutsche Geologe Dr. Emil Trinkler in seinem Buch „Quer durch Afghanistan und Indien" die fürchterlichsten Dinge. Entsetzlich sind alle Strafen, die in Afghanistan verhängt werden, schreibt er. Räubern und Dieben wird die Hand abgeschlagen und der Stumpf in siedendes Oel gesteckt. Die Todesstrafe wird durch Hängen vollzogen oder dadurch, daß man den Verbrecher vor eine Kanone bindet. Eines Nachmittags wurde eine ganze Reihe hingerichtet, berichtet der Forscher. Kanonenschuß folgte auf Kanonenschuß. Ein Freund von mir, der gerade an dem Berge vorbeiritt, sah zufällig, wie die Stücke des zerfetzten Körpers in die Luft gerissen wurden. In Kandahar soll es vorgekommen sein, daß ein Mann, der bei der Vollstreckung des Urteils zugegen war, von dem losgerissenen Arm des Verurteilten derart an den Kopf getroffen wurde, daß er auf der Stelle tot war. Bisweilen werden auch Uebeltäter gekreuzigt oder in Käfigen zum Verhungern aufgehängt, politische Gegner werden gepfählt.

Es ist begreiflich, daß man in einem solchen Lande die westliche Kultur nicht ohne weiteres einbürgern kann. Amanullah ist damals über seine Reformpläne gestrauchelt. Die Männer mußten sich die Bärte abschneiden und Hosen anziehen, die Frauen die Schleier ablegen und die neugebackenen Abgeordneten europäische Kleidung tragen. Gesetzgebung und Verwaltung wurden vollkommen modernisiert. Man wird sich erinnern, mit welcher Begeisterung der afghanische Herrscher in Berlin aufgenommen wurde. Er verlieh eine Anzahl Orden, gab der Industrie reiche Aufträge und verschwand schließlich von der Bildfläche, indem er wahrhaft königliche Schulden hinterließ. Man wird sich noch daran erinnern, daß im Sommer dieses Jahres in Berlin der afghanische Gesandte von einem afghanischen Studenten erschossen wurde. Ein Unglücksstern schwebt über Afghanistan. Es scheint, als ob dieses Land nie zur Ruhe kommen wird, solange nicht ein Führer ersteht, dem es gelingt, die inneren Streitigkeiten durch eine sorgsam erwägende Taktik zu beseitigen. Auch in diesem Land wiederholt sich jener ewige Kampf zwischen der althergebrachten, urwüchsigen Tradition und dem modernen Fortschritt. Solange die Bevölkerung Afghanistans ihren wilden Volkscharakter beibehält, werden auch die Empörungen nicht aufhören. Das Land, das größer ist als Deutschland und nur 6 Millionen Einwohner zählt, wird immer Mittelpunkt solcher Tragödien sein, wie sie sich jetzt wieder ereignet haben. Nur durch eine langsame Erziehung, die auf die Eigenart des Volkes Rücksicht nimmt, könnte ein Zustand geschaffen werden, der den Frieden und die innere Einheit verbürgt.

Schneller Rat

„Sehen Sie, verehrter Meister", sagte ein junger Dichtersmann zu Bernard Shaw, den er um einen Rat bitten wollte, „hier habe ich zwei Novellen. Eine davon will der Verleger Meetching als Buch veröffentlichen. Zu welcher würden Sie mir wohl raten?" — Und er begann, aus seinem „ersten Werk" vorzulesen. Auf der zweiten Seite schon unterbrach ihn Shaw und meinte nachdenklich: „Geben Sie die andere Novelle, lieber Freund, bestimmt die andere..."

Der Fachmann

„Weißt du, Max, ein Motorrad ist ja an und für sich gar nicht so teuer, bloß die Zubehörteile, die verschlingen einen Haufen Geld."

„Ja, ja", schmunzelt Max, ich weiß — und besonders die blonden!"

Eigenartiger Kalender

Ein Verkäufer stellt sich bei einer Schallplattenfirma vor.

„Waren Sie schon in der Grammophonbranche tätig?"

„Jawohl, bei der Konkurrenzfirma."

„Wieviele waren Sie dort beschäftigt?"

„Von ‚Wir wollen tun, als ob wir Freunde wären' bis ‚Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt'..."

Ein schlechter Taktstock

Bei einer Orchesterprobe setzte sich Richard Strauß einmal ruhig an das Dirigentenpult und langte nach einem der vor ihm liegenden Taktstöcke. Dabei geriet ihm das Werkzeug eines Kapellmeisterkollegen in die Hand. Das sah der Cello-Konzertmeister und, bevor Strauß zu dirigieren begann, stürzte der gute Mann auf den Meister zu und rief, während er mit lebhafter Bewegung auf den Taktstock wies: „Herr Doktor, bitte, nehmen Sie den da nicht, der hat nämlich, wirklich, gar keinen Rhythmus!"

Kleine HB-Anzeigen

Gas- und Kochherde Garantie für gutes Brennen u. Backen **F. Krebs - J 7, 11** Telephon 28219
Bedarfsdeckungsscheine werden entgegengenommen

Offene Stellen

Konfektionsgeschäft sucht tüchtige gewandte 5800K
Verkäuferin
Offerten mit Altersangabe und Zeugnisabschriften u. Nr. 5800 an den Verl.

Werkzeughändler
für Metall- und Möbelbranche gesucht. 5881K
Zuschr. erb. an Postfach 560 Mannheim

Gesucht wird ein
fleißiges tücht. Mädchen
mit guten Zeugnissen, für besseren Privathaushalt auf 1. Dezember. Bewerb. mit Zeugnissen und Bild sind zu richten unter Nr. 5807K an den Verlag.

3/4 Tageshilfe
von 8—3 Uhr, selbständig in Küche und Haus, für kleinen gepflegten Haushalt auf dem Lindenhof gesucht. Keine grobe Arbeit.
Angebote mit Empfehlungen und Lohnansprüchen u. Nr. 10 972" an den Verl.

Werber
zur dauernden Abonnentenwerbung für bedeutende südwestdeutsche kulturpolit. Monatszeitschrift
per sofort gesucht.
Intelligente SA- oder SS-Leute werden bevorzugt. Bewerbungen sind zu richten an „NSJ."-Verlag, Neustadt a. H., Abt. Buchverlag.

Lehrmädchen, w. mögl. schulfrei ist u. Radfahren kann, auf 1. Dez. gesucht. Feinkost Enzinger, O 4, 7, Strohmarkt (9654")

Kath., kinderliebes
Mädchen
m. Zeugn. aus gutem PrivatH., in kl. Haushalt ges. Etw. Näh. u. Kochkenntn. erw. Off. unt. Nr. 9930" an die Exp. ds. Bl.

Stellengesuche

Ein in **Kinderpflege** u. Haushalt erfahr. Mädchen sucht Stelle. Angeb. u. Nr. 9931" an die Exp. ds. Bl.

Zugeflogen

Wellensittich
v. ca. 14 Tagen zugeflogen. (5688 K
R 3, 12, Laden.

Zu vermieten

2-, 3- u. 4-Zimmer-Wohnungen
Neubau, in bester Lage sofort od. spät. zu vermieten bei (6891K
Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Büro R 7, 46.

H 1, 14, 3. Stock, bei Jacob
3 Zimmer und Küche
usw. zum 1. Dezember an ruhige Familie zu vermieten. 9915"
Näh. Lichtenberger, Friedrichs-Platz 10.

Schöne helle
4-Zimmerwohnung
mit Zubehör, unmittelb. am Ring, Nähe der Friedrichsbrücke, zum 1. Dezember 1933 zu vermieten.
Näheres Ring-Garage. Telefon 308 81

1 Zimmer und Küche
per 1. Dez. zu verm.
Bath, Lindenhof, Gontardstraße 20. (9906")

1 R. u. K., part., f. alleinst. Pers. neu herger., sof. zu verm. Neckarauer Str. 221, Laden. (9907")

2 Zimmer u. Küche neu herger., (2. Stock Vordh.), an sich. Mt. zu vermieten. (9921"
E 6, 8, Bäckerei.

Feudenheim!
Geräum. 2-Zimm. Wohng. mit Küche, Speisekammer, Loggia usw., preisw. zu vermieten. (9851")
Näh. Höhenstr. 13a, p.

Lamenstraße 3
Schöne, sonnige
3-Zimmerwohn.
sofort zu vermiet. Näheres bei Otto Fischer. 9738"

Neu hergerichtete schöne helle geräum.
4-Zimm.-Wohn.
m. Mans. sof. zu vermiet. Zu erfragen: K 3, 12, parterre. (5646K)

Kl. sep. Hofzimmer a. als Lagerraum zu verm. Anz. b. 17 Uhr Ruppprechtstr. 10, 1 Tr. links. (9928")

Leere Zimmer

Schönes, leeres
Parterre-Zimmer
an einz. Pers. sofort billig zu vermieten. Zu erf. u. Nr. 5864K in der Exp. ds. Bl.

Wohn- und Schlafzimmer (2 Betten) und kl. eig. Küche sof. zu verm. Preis einschl. el. Licht ohne Bedienung 55 RM. i. voraus. (10 996" Nietzschestr. 10 pt. r.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. (9932" S 4, 15, 2 Treppen

Sep. mbl. Zimmer gut beizb., el. L., sof. zu vermieten. (9920" C 4, 20, 1 Tr. lks.

Möbl. Zimmer zu vermieten. (9936" Fritz, Erlenstr. 50.

Gut heizb., möbl. sep. Zimmer zu vermiet., wsch. m. el. L. 4.70. Lutherstr. 5a, II. (9906")

Gut möbl. sonnig. Zimmer in ruhigem Hause an berufstät. D. zu vm. Bismarckstraße, L 8, 14, I. (9655")

Sch. mbl. Zimmer
mit voll. Pens. sof. zu verm. Schoenfeld Hochschule, R 7, 46, 2 Treppen. (9937")

Heil. mbl. Zimmer in ruhig. Lage, mit Frühstück, per Woche 4 RM., sof. zu verm. Adresse u. Nr. 9935" in der Exp. ds. Bl.

Elisabethstr. 6, 4 Tr., gr. schön. Zimmer m. el. L., beizb., leer od. möbl., m. Selbstbed. Näh. parterre links. (9919")

Sch. Schlafstelle
m. sep. Eing. zu vm. Pfitzerdorfstr. 35, 5. Stock. (5689 K

Mietgesuche

Leere Mans. o. Zimmer, auch Vorort, zu miet. ges. Zuschr. m. Preisang. unt. 9917" an die Exp. ds. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche v. alleinst. ruhig. Frau, mögl. Innenstadt, zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 9927" an die Exped.

Möbl. Zimmer
ungest., in Zentrum, Ost- oder Südseite geleg. n. 2. od. 3. Stock, mit Schreibtisch und Bücherschrank, Zentralheizung und fließend. Wasser, von Dauermieter auf 1. Dezember gesucht.
Angebote mit Mietpreisangabe unter Nr. 6005" an den Verlag.

Zu verkaufen

Klubsessel
Rollrindleder, groß, mit hoh. Rücklehne, selten schönes Stück, fast neu, umständehalber für RM. 68.— abzugeben. — Eventuell Teilzahlung.
Angeb. u. Nr. 10 998" an den Verlag.

Komb. Herd, weiß, wegzg.-halb. bill. sof. zu verk. Lindenhofstr. Nr. 36, IV, rechts. (10 990")

1 Paar neue Ski bill. zu verk. (11 000" Neckarau, Rheingoldstraße 56, parterre.

Noch nicht getragener ganz neuer (10 997"
Wintermantel
für 35 RM. zu verk. Oberw. 107. Zu erfr. u. 10 997" in d. Exp.

Gut erh. Emaillebadewanne m. Gasautomat u. Zubehör preisw. zu verk. Anz. 9—12 u. 15—18 Uhr. Adresse u. Nr. 9938" an die Exp. ds. Bl.

Füllöfen
große gebr., fachmännisch hergerichtet, bill. zu verk. bei (1357 K
Lantz, J 3, 25.

Klavier
tonschön, Instrument sehr bill. zu verkauf.
Ferd. Weber, P 7, 22. (5194)

Gesp.-Geige u. Cello günstig zu verkaufen. F 1, 1, 2 Tr. (9913"

W. Kinder-Sitz- und Liegewagen zu verk. S 1, 10, 4. Stock. (10 995")

2 neue dreiteilige
Roßh.-Matratzen
prima Ausführ., zum Ausnahmepreis bill. zu verkauf. (5687 K
Schneider, Große Merzelstr. 41, III.
Ehestandsdarlehensscheine w. in Zahlg. genommen.

5 Pianos
Markenfabrikate, gebraucht, 200, 250, 280, 300, 350 M. u. a. m.
1 Klavier z. Lernen 50.— RM.
Rupp, C 1, 14. (9903")

Kaufgesuche

Gebr. Handwagen zu kaufen ges. (9908" P. Scheib, Feudenh., Waldhofer Str. 4.

Gebr. Federrolle
40—50 Ztr. Tragkr., auch reparaturbedürftig, zu kaufen ges. Näh. Burgstr. 39, Brandt Schmiedemstr. (9922"

Heirat

Frl., 38 J. alt, ev., aus gut bürgerl. Fam., sehr häusl., sucht charakterv., innerl. hochstehenden Menschen im Alter von 40 bis 46 J., in sich. Stellung zwecks spät.
Heirat
kennen zu lernen. Aufsteiger u. Wohnungsvor. Anonym o. Vermittler zwecklos. Zuschriften u. Nr. 9852" an den Verlag.

Sonder-Angebot
Weiß emaillierte 8880K
Herde einschl. Nickelschiff ab **69.-**
Kermas & Manke, Qu 5, 3
Ehestandsdarlehen werden entgegengenommen!

Kleine Anzeigen große Wirkungen nur im Hakenkreuzbanner!

Geldverkehr

Beamten u. Geschäfts- **Darlehen** sofort auszuleihen. J. Ochmt, O 5, 9—11 (Salamanderhaus). (9934")

Herren-Fahrer
erhalt. leihweise neuwertige eleg. Wagen zu günstigsten Bedingungen.
Stadtgarage H 7, 30

Georg H. Liebl, Dipl.-Ing. Mannheim. Telefon 31 401.

Trauer-Karten und Briefe
in sorgfältigster Ausführung liefern
Buchdruckerei Schmalz & Laschinger
R 3, 14/15 C 7, 6

Schwerhörig!
und doch gut hören.
Ihren Beruf wieder ausüben, an allen Freuden von Wort, Ton und Musik wieder teilnehmen. Sie brauchen sich nicht mehr zurückgesetzt fühlen.
Möchten Sie das wieder?
Dann besuchen Sie bitte in Ihrem Interesse unsere Vorführung am Donnerstag, 16. November, in Mannheim, Hotel Bauer, von 10—1 und von 3—5 Uhr. Unser langjähriger schwerhöriger Sachverständiger, Herr Fr. Behrend, Hannover, Lutherstr. 4, Akustikhaus, erteilt Ihnen gern Rat und Auskunft. Wir zeigen Ihnen die neuesten Akustikmodelle, die, unauffällig im Gebrauch, nebengeräuschfrei jedes Wort lautstark wiedergeben. Niedrige Preise. Wenn Sie am Besuch verhindert sind, fordern Sie Aufklärungsschrift BH. gratis. 4938K
Deutsche Akustik-Gesellsch. m. b. H., Berlin-Reinickendorf-Ost.
Ge ründet 1905 4938 K
Größte, älteste und führende Spezialfabrik für Hörapparate. Sehr wichtig! Alte Apparate werden auf Wunsch geändert.

Nach schwerem Leiden, das er mit Geduld ertragen, verschied am Montagmittag mein lieber Mann, unser guter Vater
Johann Gember
Vermittlungsagent
im Alter von 47 Jahren.
Mannheim-Feudenheim, 13. November 1933
Ziethenstr. 54
In tiefer Trauer:
Sannchen Gember und Kinder
geb. Boxheimer
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. November, 3 Uhr nachmittags in Feudenheim statt.
5885K

Statt Karten!
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr
Emil Tremmel Rektor a. D.
ist am Montag in der Frühe heimgegangen.
Mannheim, 13. November 1933.
M 7, 11 5882K
Namens der Hinterbliebenen in unsagbarem Schmerz:
Emma Tremmel
Die Beerdigung findet Mittwoch, 15. November, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.
Das 1. Seelenamt ist Donnerstag, 16. Nov., 1/4 10 Uhr in der Jesuitenkirche.

Wirtschafts-Rundschau

Weitere Befestigung des Pfundes

Berlin, 13. Nov. Die Loslösung des Pfundes vom Dollar prägt sich immer stärker in der Entwicklung der beiden Valuten aus. So konnte sich heute eine stärkere Befestigung des Pfundes durchsetzen. London stieg gegen Kabel auf 5,14, womit der bisherige Höchstkurs erreicht wurde. Die Parität errechnet sich in Berlin auf 13,40, während die Parität für den Dollar mit 2,61 wenig verändert war.

Spar- und Bauverein Mannheim e. G. m. b. H. Mannheim

Mannheim, 13. Nov. Laut Spruchstelle beim Amtsgericht Mannheim wurde dem Spar- und Bauverein Mannheim e.G.m.b.H. für die Auszahlung der fälligen Geschäftsguthaben im Betrage von 132 034.— Reichsmark Frist bis zum 31. Dezember 1935 gewährt. Die Fristbewilligung ist davon abhängig, daß vor dem 31. Dezember 1933 eine Abzahlung von 25 Prozent der fälligen Guthaben geleistet wird. Der Genossenschaft wird untersagt, für die Dauer der Zahlungsfrist Dividenden an die verbliebenen Genossen oder Zinsen auf die gestundeten Geschäftsguthaben auszuzahlen.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G.

Auch diese Gesellschaft litt zwar unter der Weltwirtschaftskrise, dank vorsichtiger Finanzierungspolitik und einigen außerordentlichen Erträgen konnte der Jahresverlust mit 0,783 Mill. RM. auf zwei Drittel des Vorjahresverlustes gehalten werden. Vor allem der Export erreichte einen unerhörten Tiefstand. Durch die Regierungsmaßnahmen konnte die Belegschaft von 7400 am Anfang des Geschäftsjahres auf rund 9600 und inzwischen noch weiter gesteigert werden.

Schifferstadter Gemüseauktion

Schifferstadt, 13. Nov. Auf der heutigen Auktion wurden folgende Preise notiert: Tomaten 2,25 bis 2,75, Rotkohl 4—5, Weißkohl 2.25—2,75, Wirsing 2—2,5, Karotten 2—3, Spinat 3—5, Zwiebel 4,5, Erbsen 21—24, Feldsalat 20—25, Blumenkohl 1. Sorte 15—20, 2. Sorte 10—13, 3. Sorte 3—8, Endiviensalat 1—4, Kopfsalat 2—4, Kopfsellerie 5—10 Pfg.

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Mannheim, 13. Nov. (Amtlich.) Offizielle Preise des Mannheimer Großmarktes für Getreide und Futtermittel per 100 Kilo waggonfrei Mannheim ohne Sack, Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbezug: Weizen, inländisch 76,77 Kilo, frei Mannheim, 19.60—19.70, dto. Festpreis Bezirk 9: 18.10, Bezirk 10: 19.10, Bezirk 11: 19.40, Roggen, sdd. frei Mannheim, 71,72 Kilo, 16.30—16.60, dto. Festpreis Bezirk 9: 15.90, Bezirk 8: 15.60, Hafer inl. 14—14.25, Sommergerste 18—19, Pfälzer Gerste 18—19.50, Futtergerste 16.75—17, Mais mit Sack 18.75, Erdnußkuchen prompt 16.25—16.50, Sojaschrot prompt 14.50—14.75, Rapskuchen 12.75, Palmkuchen 14.50, Kokoskuchen 17, Sesamkuchen 17, Leinkuchen 17, Biertreber 16.50, Trockenschnitzel 8.75—9, Rohmelasse 8.50, Wiesenheu lose 5.50 bis 6.—, Rotkleeheu 6.—, Luzernekleeheu 7.50—8, Preßstroh Roggen-Weizen 2.—, dto. Hafer-Gerste 1.80 bis 2.—, dto. gebunden Roggen-Weizen 1.40—1.70, Hafer-Gerste 1.20—1.40, Weizenmehl Spezial Null per November 29.40, dto. per Dezember 29.55, dto. per Januar 29.70, dto. aus Inlandsweizen per November 27.90, per Dezember 28.05, per Januar 28.20, Roggenmehl 70%proz. nordd. 21.50—22.05, dto. pfälzisches und südd. 22.75—23.75, Weizenkleie feine mit Sack 10.—, dto. grobe mit Sack 10.50, Roggenkleie 9.25 bis 10.—, Weizenfuttermehl 11.25—11.50, Roggenfuttermehl 10.25—12.75, Weizenvollkornmehl 14.75—16.—. Tendenz: stetig. Futtermittel fest.

Tendenzbericht der Frankfurter Abendbörse

Frankfurt a. M., 13. Nov. Das Geschäft an der Abendbörse war sehr ruhig und die Kursgestaltung zeigte keine einheitliche Linie. Im Anschluß an die Tendenz zum Schluß der Mittagsbörse ergaben sich eher leichte Abschwächungen. Stärker gedrückt waren Harpener, die schließlich 1¾ Prozent einbüßten. Andererseits konnten Klöckner ihren Kursstand um ¼ Prozent bessern. Bei J. G. Farben war noch verschiedentlich Angebot zu bemerken, so daß der Kurs um ⅝ Prozent nachgab. Von lokalen Papieren waren Scheideanstalt um ¾ Prozent gedrückt. Die festen holländischen Meldungen wirkten sich bei Aku in einer Kursbesserung um ¾ Prozent aus. Am Rentenmarkte konnten Altbesitzanleihe um ⅛ Prozent anziehen, während Neubesitz und späte Reichsschuldbuchforderungen lediglich behauptet waren. Das Geschäft war auch hier sehr gering.

Auch im Verkehre blieb es allgemein sehr still. Die Aktienkurse waren nur noch wenig verändert, während die Altbesitz-Anleihe zur Schwäche neigte. Kaffeetenten lagen geschäftslos. Von fremden Werten gab die Schweizerische Bundesbahn-Anleihe erneut um ein Prozent nach.

Ein teuflischer Museumsbetrug

Die Leiche des ermordeten Bruders als Mumie verkauft

In einer kleinen Stadt in der Nähe von Kairo ist man jetzt einer Mordtat auf die Spur gekommen, die in ihren grauenhaften Einzelheiten beispiellos in der Geschichte der Kriminalistik dastehen dürfte. Dort hat ein Antiquitätenhändler seinen eigenen Bruder erschlagen, um seine Leiche kunstgerecht zu einer „Mumie" zu präparieren. Diese angebliche Mumie ist dann auch von einer englischen wissenschaftlichen Kommission angekauft und im Britischen Museum ausgestellt worden.

Jedes größere völkerkundliche Museum in der Welt besitzt einige Mumien, jene verschrumpften und konservierten Leichen, die zur Hauptsache in den Gräbern der alten Aegypter gefunden werden. Die größte und wertvollste Sammlung solcher Mumien befindet sich im Britischen Museum zu London. Dort erregt seit einiger Zeit eine guterhaltene und charakteristische Mumie das besondere Interesse des Publikums. Sie ähnelt zwar in allem den anderen, ist aber noch furchterregender und unheimlicher anzusehen. Der Hals scheint gebrochen; denn der Kopf hängt schräg herab und liegt fast unter dem rechten Arm, der wie zur Abwehr eines Schlages erhoben ist. Das Gesicht zeigt eine vollkommen entstellende Grimasse. Die Sachverständigen waren bisher der Meinung, daß es sich in dieser Mumie um einen wertvollen und seltenen Fund handelte und schätzten ihr Alter auf annähernd 3200 Jahre. Jetzt stellt es sich heraus, daß sie die Leiche eines Aegypters ist, der erst vor wenigen Jahren ermordet wurde.

Den lästigen Bruder erschlagen

In einer kleinen Stadt am Nil, die vor allem von dem regen Fremdenverkehr lebt, hatte ein reicher Händler einen Antiquitätenladen. Sein Geschäft florierte nicht schlecht; denn die vielen Fremden zahlten jeden Preis, wenn sie ein besonders wertvolles Stück zu erwerben glaubten. Unter den Antiquitäten des Ladens fanden sich zahlreiche echte Stücke, aber wahrscheinlich noch mehr gefälschte, wie das in derartigen Geschäften — nicht nur in Aegypten — üblich ist.

Angeblich wegen einer Frau geriet der Händler mit seinem Bruder in Streit. Es scheint auch, als habe ihn dieser wegen der vielen Fälschungen mit Erfolg erpreßt, jedenfalls hat er mehrfach größere Summen ausgehändigt bekommen. Eines Tages kam es wieder zu einem heftigen Auftritt. Der Händler bot eine letzte große Summe, mit der der Bruder für immer verschwinden sollte, aber dieser gab sich mit ihr nicht zufrieden. Da schlug ihn der Händler nieder und erwürgte ihn. Die Leiche verbarg er in einer Ecke seines Ladens.

Wie die Leiche unauffällig beseitigt wurde.

Wie der Händler behauptet, beging er den Mord ohne jede Ueberlegung und Besinnung. Erst später will er sich seiner Tat mit Schrecken erinnert haben. Jetzt galt es die Leiche unauffällig zu beseitigen. Lange will er überlegt haben, ehe ihm der teuflische Plan gekommen sei, sie zu einer Mumie zu präparieren. Als Mumie konnte sie ihm dann nicht mehr gefährlich werden und womöglich gelang es noch, sie mit Gewinn zu verkaufen.

Er zögerte nicht lange. Als Präparator von Antiquitäten war ihm die Methode bekannt. Nachdem er die Leiche sorgfältig einbalsamiert hatte, tauchte er sie für mehrere Stunden in eine ätzende Lauge, die der Haut ein braunes, lederartiges Aussehen verliehen. Unter ständigem Erhitzen gelang es ihm dann auch, das Schrumpfen des ganzen Körpers hervorzurufen. In wenigen Tagen war das entsetzliche Werk vollendet.

Unter seinen Grabsteinen suchte er einen geeigneten heraus, und stattete ihn mit Tüchern und Tonwaren aus. Er zog der „Mumie" zerfetzte Kleider an und legte sie in das sargartige Grabmal.

Die englische Kommission fand die angebliche Mumie im Schaufenster des Antiquitätenladens. Der Kunsthändler hatte so geschickt gearbeitet, daß die Sachverständigen auch nicht den geringsten Zweifel an der Echtheit hatten. Sie boten eine hohe Summe, als aber der Händler bemerkte, daß das Geschäft gelingen könne, forderte er einen weit höheren Preis. Schließlich konnte er mehrere hundert Pfund für die Leiche seines Bruders einstecken.

Geld gehört nicht in die Vitrine

Karlsruhe. Am 11. November 1933 wurde in der Zeit von 16 bis 20 Uhr von bis jetzt noch unbekanntem Täter in einer Wohnung in der Wilhelmstraße eingebrochen, und aus einer Vitrine einen Geldbetrag von 500 RM entwendet. Die polizeilichen Erhebungen zur Feststellung des Täters sind im Gange.

Beinahe im Auto verbrannt

Grünstadt. Am Samstag abend geriet das Personenauto des Fabrikanten Wilhelm Mangold von hier auf der Fahrt von Altleiningen zum Drahtzug in Brand. Mangold, der den Wagen selbst steuerte, konnte die Wagentür nicht mehr öffnen; er konnte durch herbeigeeilte Bewohner den Flammen entrissen werden. Mangold trug starke Brandwunden an Füßen und Händen, wie auch im Gesicht davon.

Unruhestifter festgenommen

Annweiler. Die Gebrüder Künzel, die als eifrige Kommunisten bekannt sind, versuchten am Wahlsonntag Bürger zu veranlassen, antinational zu wählen. Die beiden Provokateure wurden festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Badische u. Kommunalpolitik: Karl Goebel; für innpolitisches, Bewegung, Volkes: Hermann Wacker; für Sport: Max Hoh; für Kulturfragen: Arnold Schmid, sämtliche in Mannheim
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 61, Blücherstraße 12
Nachdruck sämtlicher Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H.
Verlagsleiter: Kurt Schönwitz.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 17—18 Uhr (außer Samstag und Sonntag)
Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr

Frankfurter Abendbörse vom 13. November 1933

Schuldverschreibungen:	
Younganleihe	—
6% Tlsch. Reichsanleihe 1929	—
Abl.-Schuld dtsch. Reiches, Rendt.	13,25
do., Altbesitz 1 bis 20 (88)	82,75
Sp. Schuldbücher	—
Pfd. Stadtbonds	85,25
Schutzg.-Anl. 1908	7,95
Schutzg.-Anl. 1909	7,95
Schutzg.-Anl. 1910	7,95
Schutzg.-Anl. 1911	7,95
Schutzg.-Anl. 1913	7,95
Schutzg.-Anl. 1914	7,95
Ausländische Anleihen:	
Türk. (Bgd.) S. I	—
do. Zoll	—
Lissabon, St.-Anl. 86	32,00
Mex. äuß. abgest.	—
do do do	2,80
Mex. Rum. 1929	—
Bank-Aktien:	
Allg. D. Cred.-Anst.	—
Bk. f. Brauindust.	—
Dt. Bk. u. Disc.-G.	40,50
Dresdner Bank	50,30
Reichsbank	154,00
Deutsche Kolonial- und Bergwerks-Aktien:	
Buderus Eisenw.	64,25
Gelsenkirchener	43,75
Harpener	75,00
Kali Westeregeln	108,00
Röchnerwerke	50,00
Mannesmannröhr	—
Mansf. Bergbau	22,00
Phönix Bergbau	—
Rhein. Braunkohl	180,00
do. in Stadt	74,00
Lauchhütte	—
Stahlverein	29,25
Industrie-Aktien:	
Accumulat. Berlin	157,00
Allg. Kunst Unie	29,25
AEG. Stamm	—
Bekula	111,50
Bremen-Besigheim	—
Bemberg	89,50
Gbade Akt.	—
Dt. Eisenh., Brin.	—
Cement Heidelbg	80,00
Chem. Albert	36,00
Jlg. Chemie vorkr.	—
Jlg. Chemie 50 %	—
Conti Gaoutchouc	128,25
Daimler Motoren	26,75
Dtsch. Erdöl	—
Dt. Gold u. Sdbch.	176,00
Dtsch. Linoleum	39,75
Dyckerh. & Widm.	—
El. Licht u. Kraft	94,00
El. Lieferungsgel.	—
Eßlinger Masch.	—
J. G. Farben	112,12
J. G. Farb. Bonds	105,12
Felten & Guill.	—
Ges. f. El. Unternehm.	—
Goldschmidt Th.	42,00
Hoch- und Tiefbau	91,00
Holzmann Ph.	94,75
Holzverkohl.-Ind.	—
Junghans, G. (El.	23,25
Ladwerke & Co.	104,50
Mich. Mühlenbau	—
Moenus	—
Montecatini RG.	—
Motoren Oberursel	—
Lech. Augsburg	—
Mainkraft Höchst	63,00
Metallgel. Frankf.	55,00
Rhein. Elektr. Stb.	—
Motoren Darmst.	35,00
Rütgerswerke	47,25
Schuckert Nürnbg.	—
Siemens & Halske	—
Thür. Lief. Gotha	—
Ver. Ultramarin	—
Zellstoff Aschaffbg.	—
Brauereien:	
Löwenbräu München.	—
Schöfferh.-Binding	—
Transport-Aktien:	
D. Reichsbahn Vz.	101,37
RB. für Verkehr	—
Allg. Lokal & Kraft	—
Hapag	9,37
Nordd. Lloyd	—
Prioritäts-Obligationen:	
Anatol. I u. II	—
Anatol. G. B.	—
Tehuantepec. abg.	—

Anordnungen der NSDAP

(Redaktionsschluß für Paroleausgabe täglich 19 Uhr)

NS-Frauenschaft

Dienstag, 14. November, nachmittags 3 Uhr, wichtige Besprechung für die Ortsgruppenleiterinnen der NS-Frauenschaft und Gruppenwalterinnen der NS-Volkswohlfahrt in der NS-Küche R 5, 8—9.

B. D. M.

Dienstag, 14. November, abends 20 Uhr, Beginn eines Klampfenkurses für Fortgeschrittene in N 2, 4. Rechenheft und Blei mitbringen. Freitag, 17. November, 20 Uhr, Beginn eines Klampfenkurses für Anfängerinnen in N 2, 4. Rechenheft und Blei mitbringen.

Nähschule

Es können sich noch einige Mädels an dem Nähkurs nachmittags von 3—6 Uhr beteiligen. Anmeldung täglich von 3—5 Uhr in N 2, 4.

Mittwoch, 15. November, große Kundgebung anläßlich der Ueberführung der NSJV. Sämtliche Gruppen des BdM., der Ringe Mannheim Mitte und Nord, sowie Wimpelabordnungen der Jungmädelgruppen haben geschlossen um 19.30 Uhr im Nibelungensaal anzutreten. Braunes Kleid oder reichseinheitliche Kleidung.

NSBO.

Achtung, NSBO-Amtswalter!

Wir sehen uns veranlaßt, erneut darauf hinzuweisen, daß die Beiträge im Voraus zu entrichten sind. Die ab 1. November eingetretene Neuregelung im Beitragswesen macht es erforderlich, daß sämtliche Betriebszellen und Ortsgruppen ihre Monatsabrechnungen spätestens bis spätestens den 20. des Monats bei uns vorgenommen haben.

Dieser Termin darf unter keinen Umständen überschritten werden.

Humboldt. Am Mittwoch, 15. November, 20 Uhr, findet nach der Wahl die erste Amtswalterdienststunde statt. Erscheinen ist Pflicht.

Kampfbund für Deutsche Kultur

Dienstag, 14. November, 20 Uhr, Kunsthalle, 3. Vortrag von Herrn Dr. Zeh, Heppenheim, „Vom Oseberger Totenschiff bis zur Gegenwart". Eine Kundschau zur Weckung nordisch-deutschen Geistes. Jeder, auch wer an den vorhergehenden Abenden nicht zugegen war, kann diese Veranstaltung mit bleibendem Gewinn besuchen. Wir fordern zu regstem Besuche auf.

Tonkünstler-Verband. Achtung! Der letzte Termin zur Einreichung von Inseraten ist Dienstag, 14. November.

Der Vorverkauf für die Konzerte an den Tagen der Hausmusik hat begonnen. Karten für alle Konzerte zu RM. 1.— und 1.50 sind in der Völkischen Buchhandlung und auf unserer Geschäftsstelle zu haben. Einzelkarten nur an der Abendkasse.

NS-Volkstanzkreis

Dienstag, 14. November, 19.45 Uhr, Uebungsabend in der Pestalozzischule. Turnschuhe mitbringen.

Deutsche Arbeitsfront

DHV., Fachgruppe Einzelhandel. Dienstag, 14. November, 20.30 Uhr, im Saale des „Deutschen Haus" Monatsversammlung. Es spricht: Fachgruppenvorsteher Pg. Solmen über das Thema: „Klarenbanken".

DHV., Fachgruppe Versicherungen. Mittwoch, 15. November, 20.30 Uhr, im Ortsgruppenheim, Zimmer 25: 1. Abend der Arbeitsgemeinschaft: Die Technik der wichtigsten Versicherungszweige.

NS-Hago — Kreisführung

Zum Tage des deutschen Handels in Braunschweig wird von Karlsruhe und Stuttgart aus ein Sonderzug nach Braunschweig fahren. Die Abfahrt erfolgt in Mannheim Samstag früh etwa 6.30 Uhr. Der Fahrpreis wird für Hin- und Rückfahrt etwa 9.50 RM. betragen. Nur bei genügender Beteiligung kann der Zug durchgeführt werden.

Anmeldungen sind umgehend bei der NS-Hago, Kreisführung Mannheim, P 1, 7b, unter Einbezahlung des Fahrpreises abzugeben.

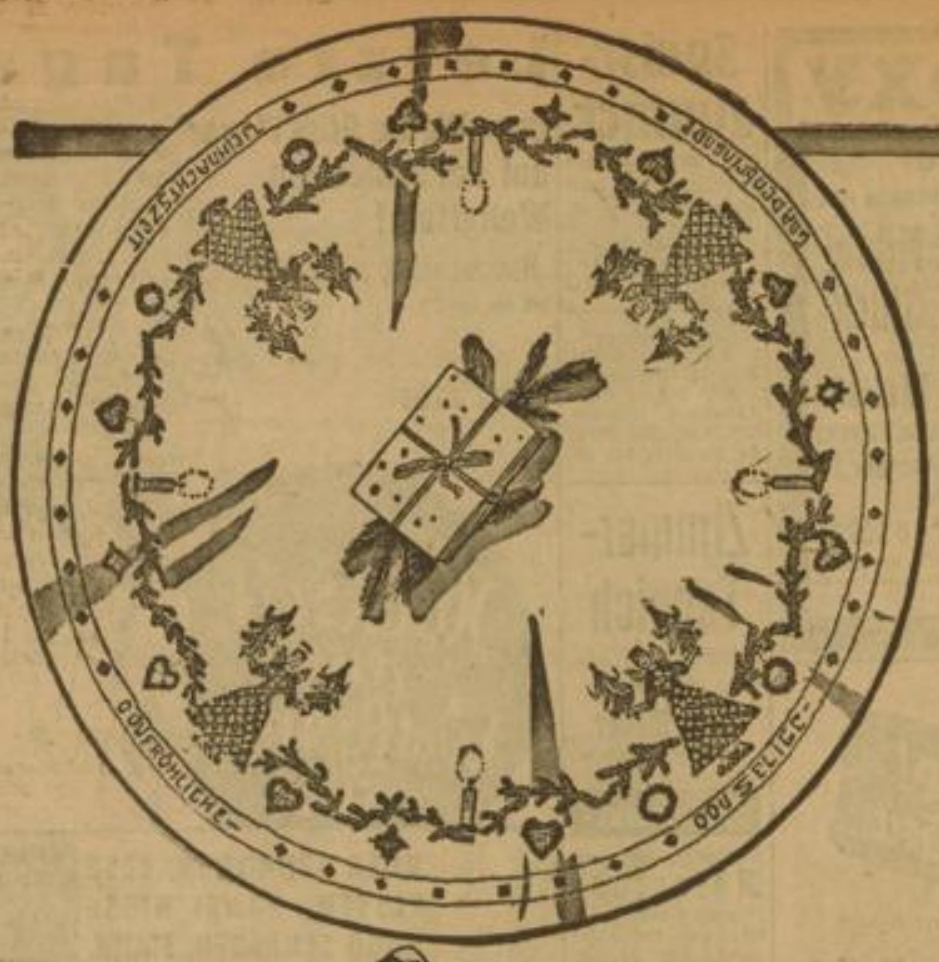
Deutscher Techniker-Verband

Ich bitte die Vertrauensmänner, am Mittwoch, 15. November, 20 Uhr, zu einer die Gründungsversammlung am 16. November betreffenden Besprechung in der Ingenieurschule, N 6, 4a, Saal 13, zu kommen. Die Besprechung ist besonders wichtig.

NS-Volkswohlfahrt

Sandhofen. Diejenigen, die ihre Kohlenkarten vom Oktober von der NS-Volkswohlfahrt noch nicht erhalten haben, bitten wir, sich heute vormittag zwischen 8 und 12 Uhr im Gasthaus zum „Adler" einzufinden und die Karten abzuholen.

Die ersten Weihnachts-Arbeiten



91086. Weihnachtsdecke mit Kreuzstichstickerei. Größe: 124 cm im Durchmesser. Erforderlich: Weißes Handarbeitsleinen und 4fädiger Stickzwirn. Man überträgt einen 135 cm großen Rund das Abplättmuster 10 cm vom Außenrand entfernt u. stickt es mit den angegebenen Farben. Die Saumzugabe zu einem 4½ cm breiten Saum umschlagen u. ihn von links an der ersten Kreuzstichreihe anklammern.

08301. Stuhlkissen in Sportstickerei. Die Vorderseite wird mit tief-, dunkelrosenholzf. und schwarzer 4-Draht-Wolle auf Kongreßstoff, bei dem 15 Gewebefäden 2 cm messen, bestickt. Dafür beginnt man an der unteren Längsseite mit Dunkelrosenholzf., läßt das Fadenende 6 cm lang hängen und stimmt 29 mal abwechselnd einen Faden auf und läßt 8 liegen. Am Ende der R. nimmt man nochmals einen Faden auf und geht mit einem schrägen Stich von links oben nach dem rechts darunterliegenden Gewebeloch zur neuen R. Rückreihe wie die erste R. arbeiten, nur mit den 8 liegengelassenen Fäden beginnen. Zum Schluß 6 cm lang hängen lassen. Diese Hin- und Rückreihe (ganze R.) wechselt fortlfd. ab. Auf diese Weise + 19 ganze R. dunkelrosenholzf., 4 ganze R. schwarz und 16 ganze R. tiefgelb + arbeiten und vom + — + noch 3 mal wdh. Oberhalb der Fransen die Rückseite von dunkelrosenholzf. Tuch annähen.

M. 11. Gehäkelte Teekannenhülle. Erforderlich: 20 g dunkelbraune und je 10 g gelbe, blaugrüne, orangefarbene, sandfarbene, und blaugraue Zephirwolle, Jung-Häkelnadel Nr. 2½. Man beginnt in unserer Mitte. Ring von 6 Lstm., in den man als 1. Rd. 16 Stbch. häkelt. (1. Stbch. 3 Lstm.) Am Ende jeder Rd. an 3. Lstm. anschl. Zur Erweiterung kommen in 2. Rd. auf jedes, in 3. Rd. auf jedes 2., in 4. Rd. auf jedes 3., in 5. u. 6. auf jedes 5. u. in 7. Rd. auf jedes 10. Stbch. 2 Stbch. Farbfolge: orange, braun, sandf., gelb, blaugrün u. braun. (7. Rd. 100 Stbch.) Nun die Arbeit teilen u. über 50 Stbch. die Hälfte der Hülle fertigarbeiten. 1. R.: Je 5 Stbch. braun, sandf., braun, orange, braun, blaugrün, braun, gelb, braun u. blaugrau. Beim Farbwechsel macht man die 2 letzten Schl. des Stbch. schon mit der folg. Farbe ab und läßt den alten Faden hängen. In jeder folg. R. werden die Farbstreifen um 2 Stbch. nach links verschoben. Für die folg. Stbch.-Gruppen wird der Faden von den darunterbefindlichen Stbch.-Gruppen aufgenommen. Im ganzen arbeitet man 15 R. Den 2. Teil ebenso. Beide Teile vom oberen Rand aus an einer Seite 4 cm, an der anderen Seite 6 cm lang schließen. Durch die letzte R. zieht man eine 65 cm lange Lstm.-Kette, die man aus den angegebenen bunten Wollfarben häkelt.

6102. Buchhülle in Bastwebarbeit. Für die geschlossen 13,5 zu 21,5 cm große Buchhülle benötigt man kornblumenblauen naturf., mittl. und dkl. braunen Bast, kornblumenblaues Futter, Wildleder und Seidenschnur. Für die beiden Deckel spannt man als Kettfäden 8 kornblumenblaue, 3 mittl.braune, 1 dkl.braunen, 2 naturf., 7 dkl.braune, 4 mittl.braune und 57 kornblumenblaue, je 23 cm lange Fäden auf, die eine Breite von 18 cm ergeben müssen. Nun webt man in hin und her gehenden R. 27 R. kornblumenblau, je 2 R. dkl.braun und naturf., 8 R. dkl.braun u. 8 R. kornblumenblau ein, die 21,5 cm ergeben müssen. Dann hopft man die Querreihen gleich den Schuhfäden ein. 2. Deckel entgegengesetzt. Jedem Deckelteil blaues Futter gegennähen. Dem rückwärtigen Deckel hoppt man das Ende einer 12 cm langen, sich nach vorn verbreiternden und abgeschrägten Verschlußlasche aus Wildleder auf. Das eingeschnittene Knopfloch greift um einen aus Wildlederstreifen zusammengerollten Knopf. Dem hinteren Deckel einen 21,5 cm langen, 8,5 cm breiten Wildlederstreifen von links aufhoppen. Die Längsseiten der Deckel zur Tasche 3 cm nach links schlagen und sie mit überwendlichen Stichen halten. An den hinteren Längsseiten je 6 blaue umstochene Ösen, in die man die Schnur zum Vertäuen der Deckel kreuzweise einsetzt.

82244. Tablett in Laubsägearbeit. Größe: 35,5 zu 28,5 cm. Erforderlich: 8 mm starkes, 6fach verleimtes Laubsägeholz, dem man das Abplättmuster überträgt. Die zwei Griffe stellt man aus je einer rechtwinkeligen, 17 cm langen und reichlich 1,5 cm breiten Holzleiste her, deren eine Längsseite man abrundet, leimt und nagelt sie beiderseitig mit den Randungen nach außen den Schmalseiten des Tabletts an. Wo keine Verkaufsstelle am Ort, bezieht man alle Muster durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig C 1, Hindenburgstraße 72.

91086. Runde Weihnachtsdecke mit Spruch in Kreuzstichstickerei. Beyer-Abplättmuster ist unter der Nr. 91086/IX a (XIII. 1.36) erhältlich.
08301. Rechteckiges Stuhlkissen in Sportstickerei. Größe: 46½ zu 40 cm ohne die 6 cm langen Fransen am unteren Rande des Kissens.
M. 11. Gehäkelte schräggestreifte Teekannenhülle. Die Größe richtet sich nach der Kanne. Das Modell ist auch aus Wollresten zu arbeiten.
6102. Durch Schnürverschluß in hinterer Mitte verstellbare Buchhülle in Bastwebarbeit, offen und geschlossen gezeigt. Größe: 13,5 zu 21,5 cm.
82244. Tablett in Laubsägearbeit. Größe: 35,5 zu 28,5 cm. Beyer-Abplättmuster ist unter der Nr. 82244/II (Preis 27 Pfg.) erhältlich.

Emma Schäfer die Bezugsquelle für
Beyer-Schnitte — Modenzeitschriften — Journale
M 7, 24 Anruf 30603
Beyer-Schnitte, Abplättmuster, Beyer-Bände für jede Handarbeit, Moden-Führer, Wäsche-Führer, Moden-Zeitschriften und Journale aller Verlage

Auslieferungsstelle der **„Rundschau"** für die deutsche Damen-Schneiderei
Monatsschrift für Mode und Fachwissen

Billige und gute
Herren - Trikotagen

Herren-Unterhosen wollgemischt ..... M. 1.20
Herren-Unterhosen Mako, starke Qualität, warm ..... M. 2.40
Herren-Unterhosen, Plüsch warme Qualität ..... M. 2.40
Herren-Unterhosen gestrickte Art, sehr angenehm ..... M. 4.25
Dazu passende Herren-Jacken
Herren Socken in allen Preislagen
Ludwigshafen a. Rh. Bismarckstraße 49 — Mannheim O 3, 4a
Strumpf-Trikotagen „Weczera"

Das Spezialgeschäft
für Handarbeitswolle, Stick- und Häkelgarne
Schweißwolle
Strickwesten und Pullover
Strümpfe, Handschuhe und Unterwäsche
Lina Lutz
R 3, 5a
Zahlungserleichterung

Mannheim
Breitestr. neben dem alten Rathaus
Kauft bei den Parteigenossen!
Käufer erhalten Strickanleitung

Warme Unterwäsche
für
Damen
Herren
Kinder
sowie sämtliche
Kübler - Kleidung
in reicher Auswahl
Capitol
Qu 1, 12

Spitzen
Brautschleier
Kragen
Gürtel
Knöpfe
Taschen
Handschuhe
Strümpfe
KURZWAREN
Carl Baur
N 2, 9 — Kunststraße
Posamentier

Geschw. Adamczewski Das Spezialhaus
D 2, 15 — Inh. Paul Stahl — D 2, 15
für Frauen-Handarbeiten
Decken - Kissen - Wolle

Das reizende Damen-Nachthemd aus farbigem Flanell RM. 3.30
Beachten Sie meine Schaufenster!
Wäsche-Speck
C 1, 7 Paradeplatz
Jetzt auch Morgen-Röcke

SCHAUBURG

Der zweite Film unserer neuen

Lustspiel-Serie

Neu für Mannheim

Liebe auf den ersten Ton

Ein ausgezeichneter

Lustspiel-Reißer großen Formats

Besonders ausgesucht die Besetzung:

Karl Jöken der gefeierte Tenor und Kammersänger

Lee Parry seine mit Charme u. Laune erquickl. gesegnete Frau

Johannes Riemann der natürliche Draufgänger 5858K

Lizzy Waldmüller sprühend und temperamentvoll und

Adele Sandrock mit ihren grollenden Orgeltönen in der Kehle

Dazu das Lustspiel:

Ein Griff in die Mottenkiste

Trotz Erstaufführung kleine Preise ab 60 Pfg. / Erwerbslose 45 Pfg.

Beginn: 3.00, 5.05, 7.10 und 8.30 Uhr

ALHAMBRA **ROXY**

Die letzten Spieltage! 5859K

Das Lied der Sonne

Ein Film von ganz besonderem Reiz mit

Lauri Volpi

dem König der Tenöre, dem größten Sänger Italiens seit Caruso.

Im Vorprogramm:

Der Verräter

und die

Neueste Foxwoche

Beginn: 3.00, 5.00 7.00 8.30

Jugend hat Zutritt

Der wahrhaft fröhliche Film

Kleines Mädel großes Glück

mit

Dolly Haas

Adele Sandrock, E. Rex, Willy Eichberger

Dazu:

O Täler weit - o Höhen

Eine herrliche Naturstudie

Beginn: 3.00, 5.10, 7.25, 8.40

Mütter! jetzt ist die Zeit...

zu einer Kur Eurer Kinder mit

Malto-sellol

Tausende deutscher Kinder verdanken Kraft u. Gesundheit dieser wirklich gutschmeckenden Lebertran-Kraftnahrung

In allen Apotheken!

Speisezimmer

mod., vollständig neu nußb. poliert, weit unter Preis abzugeb.

Ferd. Weber, P 7, 22. (5194)

Auto-Mitfahrer

1—3 Herren z. Besuch d. Jud. Nordbaden, Pfalz, Hessen, gegen Teilung d. Unkosten. Off. unt. Nr. 9916* an die Exp. ds. Bl.

Zimmer-Teppich

2×3 Meter, wie neu, billig abzugeben.

Ferd. Weber, P 7, 22. (5194)

Automarkt

Neuwert. 500 ccm **Motorrad** (steuerfr.) bill. zu vk. Adr. unt. Nr. 9929* an die Exp. ds. Bl.

Studebaker

Innensteuer-Limousf. nur 3500 km gefahr., in tadellos. Zustand zu verkaufen. Zu erf. Telephon 41 663. (9912*)

Neuwertiges 7/32-**Mercedes-Benz**-Cabriol., Sonderausführ., mit Schwingachsen u. all. Schikanen, bis Juli 34 versteuert u. vers., umständeh. z. Preise v. 2700 M. zu verkauf. Anfr. u. Tel. 309 97 od. an d. Verkaufsbüro Daimler-Benz Rhm. (5883 R)

Letzte Tage!

Das „Weiße Röss'l" war auf der Bühne ein Welterfolg!

„Hochzeit am Wolfgangsee" ist es im Film.

2 fröhliche Stunden

mit: ROSE STRADNER, ELSE ELSTER, HANSI NIESE HUGO SCHRADER, STARK, GSTETTENBAUER, SABO SIMA, GULSTORFF

Humorvolle Handlung, mitreißende Schlagermusik, schöne Bergwelt am Wolfgang-See

... und das kurzweilige Beiprogramm:

Die Wette Lustspiel mit Tiedtke, Wüst Rex, Henckels

Ufa Woche mit Reportage der Hitlerrede vom Freitag

Die Jugend hat Zutritt

UNIVERSUM

Beginn: 2.40 4.30 6.30 8.30 Uhr

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 14. November 1933

Vorstellung Nr. 86

Miete E Nr. 8 Sondermiete E Nr. 4

Zar und Zimmermann

Kom. Oper in 3 Akten von A. Lortzing

Musikalische Leitung: Ernst Cremer, Regie: Richard Hein

Anfang 19.30. Ende 22.30 Uhr.

Mitwirkende:

Christ. Könker — Albert von Küllwetter — Karl Mang — Lotte Fischbach — Philipp Schäfer — Heinrich Hölzlin — Heinr. Kuppinger — Nora Landerich — Franz Bartenstein — Karl Zöller.

Morgen: Cavalleria rusticana Anfang: 19.30 Uhr Der Bajazzo

Gastspiel **Emil Reimers** in der **Libelle**

CAPITOL AM MARKTPLATZ TELEFON 32737

Dienstag - Donnerstag, 3 Tage

Hans Albers

Albert Bassermann - Th. Loos Olga Tschechowa, Karin Hardt Rose Stradner - Ad. Schlettow Herm. Speelmanns - W. Schur

Ein gewisser Herr Gran

5332K

Ein Film voller Sensationen und Liebe im sonnigen Süden

4.15 8.30

Fahnenstangen gestrichen pr. lfd. Mtr. Mk. 1.—

Brennholz, ofenfertig RM. 1.50 pr. Ztr. ab Lager, RM. 1.30 pr. Ztr. frei Keller. — **Sägemehl** RM. 0.90 per Sack. 9817K

Jean Elz, Holzverwertung Luisenring 50 Telefon 28230

Kaufen Sie aus Vorrat zu Fabrikpreisen

Deutsche Alte-Kolbenringe Alte-Ventilkegel Alte-Federbolzen Alte-Kolbenbolzen Alte-Bremsflüssigkeit f. a. Alte-Lockheed-Bremse

Generalvertretung:

Baus & Diesfeld, Mannheim Büro und Lager: Lameystr. 8, Tel. 40719

Arbeiter-Anzüge blau und grau

Adam Ammann Qu 3, 1

Spezialhaus f. Berufskleidung

Stanz-, Zieh-, Drückarbeiten

Werkzeug- und Apparatebau Massenartikel aller Art

C. & F. Lenhardt, Metallwarenfabrik Mannheim Tel. 23338 Werftstr. 12

Drucksachen

für die Familie: Geburtsanzeigen Todesanzeigen Trauerkarten Besuchskarten Verlobungskarten Vermählungskarten usw.

für Vereine: Aufnahmescheine Mitgliedsbücher Einladungen Eintrittskarten Programme Liedertexte Statuten Mitteilungsblätter Plakate

in solider Ausführung liefern schnellstens Buchdruckerei

Schmalz & Laschinger Mannheim C 7, 6 u. R 3, 14/15 im Hause d. Hakenkreuzbanners

„FRÖHLICH PFALZ" E.V.

Mittwoch, den 15. November, abends 8¹¹ Uhr im dekorierten

Palast Kaffee Rheingold

15. Nov. **Eröffnungs-Sitzung** 15. Nov.

„Im Rheingold beim Wein mit Vater Rhein"

Trotz glänzendem Programm Einlaß nur 30 Pf.

Auf in den Karneval!

Wieder-Eröffnung!

Habereckl-Braustübl

Qu 4, 13-14 - Tel. 31212 - Inh. Gottfr. Walter

früher „Altes Feldschlössel" bei den Brauereien

Eröffnung: Mittwoch, 15. November 1933 5686K

Bürgerlicher Mittags- und Abendtisch von 60 Pfennig an

Möbel nur aus eig. Werkstätte in großer Auswahl zu billigst. Pr.

Andreas Zaberg T 3, 5. (5690 R)

Welche Dame ließ ihren **Schirm** in unseren Schalterräumen stehen?

Hakenkreuzbanner Anzeigenannahme, R 3, 14—15. (5884 R)

Wollen Sie über alles schnell u. zuverlässig unterrichtet sein, denn lesen Sie das **Hakenkreuzbanner**

Friedrich Scholl Luise Scholl geb. Roß Vermählte

Mannheim, 14. Nov. 1933 Gontardstr. 41

10-81*

Sie können sich wieder einen **guten Maß-Anzug, -Mantel** (keine Maßkonfektion) leisten. Erste Maßtuche, prima Verarbeitung, zwei Anproben, alles in Monatsraten zahlbar und dabei äußerste Preise.

Alles in 6 Monatsraten zahlbar!

Karte genügt, besuche Sie gerne, mit reichhaltiger Kollektion.

Vertretung: A. Bachmann, Mannheim, Qu 3, 19. 3667K

Verkaufen wollen heißt inserieren müssen!

Der vollendete Marsch-Stiefel

21.-

In schwarz und braun

Mit Leder gefüttert

Vorzügliche Paßform

ROLAND

9604K

Roland

Mannheim, O 4, 7 (am Strohmarkt) Ludwigshafen, Ludwigstr. 43

Erklärung!

Wir erklären hiermit, daß unsere Firma ein **rein arisches** Unternehmen ist.

Franz Mettler G. M. B. H.

Fachgeschäft für gute Herrenkleidung

S 1, 6 Mannheim S 1, 6